

Západočeská univerzita v Plzni

Filozofická fakulta

Diplomová práce

**Otilie Malybrok-Stieler: Leben und Werk einer bayerischen Dichterin und
Übersetzerin im Zusammenhang mit der tschechisch-bayerischen
literarischen Zusammenarbeit an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts**

Bc. Maria Friedlová

Západočeská univerzita v Plzni
Filozofická fakulta
Katedra germanistiky a slavistiky
Studijní program Areálová studia: bavorská studia

Diplomová práce

**Otilie Malybrok-Stieler: Leben und Werk einer bayerischen Dichterin und
Übersetzerin im Zusammenhang mit der tschechisch-bayerischen
literarischen Zusammenarbeit an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts**

Bc. Maria Friedlová

Vedoucí práce:

doc. PaedDr. Petr Kučera, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2022

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Plzni, 28.04.2022

.....

Bc. Maria Friedlová

Klíčová slova (česky)

[Otilie Malybrok-Stieler, Julius Zeyer, překlad, Mnichov, literatura]

Klíčová slova (anglicky):

[Otilia Malybrok-Stieler, Julius Zeyer, translation, Munich, literature]

Poděkování

Za odborné vedení mé diplomové práce, lidský přístup a také za cenné a velmi podnětné rady při zpracovávání práce děkuji vedoucímu práce doc. PaedDr. Petru Kučerovi, Ph.D. Poděkovat bych chtěla i Dr. Gregoru Babelotzkymu z heidelberské univerzity, jenž mi byl oporou při zpracování německojazyčné korespondence. Velký dík patří i mé rodině za velkou dávku trpělivosti a za bezpodmínečnou podporu při studiu.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	8
2	OTILIE MALYBROK-STIELER	11
2.1	FAMILIE.....	13
2.2	WERK.....	15
2.2.1	<i>Stielers Poesie</i>	17
2.2.2	<i>Zeyers Übersetzungen</i>	19
3	MALYBROK-STIELER UND JULIUS ZEYER	23
3.1	JAHR 1891	23
3.2	JAHR 1893	25
3.3	JAHR 1894	28
3.4	JAHR 1895	30
3.5	JAHR 1896.....	32
3.6	JAHR 1897.....	35
3.7	JAHR 1898.....	38
3.8	JAHR 1899.....	40
3.9	JAHR 1900.....	42
4	DIE KUNSTSTADT MÜNCHEN	45
4.1	DIE WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN TSCHECHEN UND DEUTSCHEN	45
4.2	DIE KUNSTMETROPOLE	48
4.3	SCHRIFTSTELLER ZU BESUCH – KOLLÁR UND NERUDA.....	49
4.4	RAINER MARIA RILKE IN MÜNCHEN (UND IN PRAG)	50
4.4.1	<i>Rilke und Zeyer</i>	54
4.4.2	<i>Rilke und Malybrok-Stieler</i>	57
5	FAZIT.....	59
6	LITERATURVERZEICHNIS.....	62
6.1	PRIMÄRE QUELLEN.....	62
6.2	SEKUNDÄRE QUELLEN	62
6.3	OTILIE MALYBROK-STIELERS BIBLIOGRAPHIE.....	64

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: OTILIE MALYBROK-STIELER.....	11
ABBILDUNG 2: POSTKARTE VON 1900, VILLA KLEINSCHROD.....	15
ABBILDUNG 3: BRIEFUMSCHLAG AUS 07.12.1893	28
ABBILDUNG 4: BRIEF AUS MÜNCHEN 1896.....	34

1 Einleitung

Zu der Rolle eines Übersetzers oder einer Übersetzerin gehört zweifellos die Annäherung verschiedener Kulturen. Dies passiert nicht nur durch den Spracherwerb, sondern auch durch die Bekanntmachung mit den Traditionen und der Geschichte des bisher unbekanntes Landes. Die Übersetzer verkörpern die Vermittlungsinstrumente, welche das Verständnis zwischen den Völkern vereinfachen sollten. Darum bemühte sich auch Otilie Malybrok-Stieler, der das tschechische Volk und besonders dessen Literatur und Volkslieder am Herzen lagen. An der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts war die Befreundung der nachbarlichen Böhmen und Deutschen ein sehr wertvoller Handelsartikel. Umso wichtiger und grundsätzlicher ist die Übersetzungstätigkeit der Bayerin zu betrachten.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Persönlichkeit der bayerischen Dichterin und Übersetzerin Otilie Malybrok-Stieler im Zusammenhang mit der literarischen und kulturellen Lage, die am Ende des 19. und Anfangs des 20. Jahrhunderts Bayern und das Königreich Böhmen prägte. Das Ziel der Diplomarbeit ist eine strukturierte und kohärente Beschreibung ihres Lebens, das im Kontext der politischen, kulturellen und literarischen Situation zwischen den Nachbarländern, Bayern und Böhmen, analysiert wird. Ein wesentlicher Teil der Arbeit stellt die Interpretation der analysierten Korrespondenz zwischen Malybrok-Stieler und Julius Zeyer dar, einem tschechischen Schriftsteller und Dichter, der Malybrok-Stielers Übersetzungsschaffen bedeutend beeinflusste. Malybrok-Stieler gehört heutzutage zu den bedeutendsten Übersetzern, die sich mit Zeyers Werk, in diesem Falle hauptsächlich mit der Poesie, auseinandersetzen.

Der erste Teil widmet sich dem Leben der Dichterin und schildert ihren Karriereweg, wobei der größte Wert auf die Zusammenarbeit zwischen ihr und Julius Zeyer gelegt wird. Von großer Bedeutung ist ihre Übersetzungstätigkeit – übersetzt hat sie außer anderem die Werke der bekannten tschechischen Komponisten Bedřich Smetana oder Antonín Dvořák. Die einleitenden Passagen widmen sich dem Leben der Übersetzerin und beschreiben nicht nur ihre persönlichen und beruflichen Erfolge, sondern konzentrieren sich auch auf die Persönlichkeit ihres Bruders, Karl Stieler.

Ihre Beziehung mit Julius Zeyer wird in dem nächsten Teil der Arbeit mithilfe der weitläufigen Korrespondenz beschrieben, die sich im Stieler's Nachlass im Literarischen Archiv des Museums des Nationalarchivs (Literární archiv Památníku národního písemnictví; weiter als LA PNP) befindet. Mittels verschiedener Zeitungsausschnitten, Handschriften und anderer

Dokumenten, welche ebenfalls einen Bestandteil von Stielers Fonds darstellen, wird ihr dichterischer und schriftstellerischer Weg rekonstruiert. Die Analyse stützt sich auf Beschreibung einzelner Jahre des Briefwechsels und beobachtet so die eventuelle Beziehungsveränderung, die sich zwischen den Korrespondenten im Laufe der Zeit ereignen konnte.

Auch wenn sich der erste Teil hauptsächlich dem Leben der Dichterin und Übersetzerin widmen wird, kann die Schilderung ihres Lebens ohne der kulturellen und literarischen Situation zwischen Bayern und Königreich Böhmen nicht ausführlich aufgelichtet werden. Aus diesem Grund werden die Passagen, die sich der erwähnten Problematik der kulturellen, politischen und schriftstellerischen Auseinandersetzung widmen, eine parallele Ebene bilden, die zu einem komplexen Diskurs Beihilfe leisten wird. Gleichfalls wird Malybrok-Stielers „Doppelrolle“ in diesem historischen Kontext untersucht – erstens wird sich die Arbeit mit der „Übersetzungsrolle“ beschäftigen, die ihre Kompetenzen als Übersetzerin analysieren wird. Man wird nicht die Qualität der Übersetzungen bewerten, es handelt sich mehr um ihre Fähigkeit, überhaupt den Übersetzungsprozess zu Ende zu bringen. Wie sie mit dem Autor kommuniziert, wie erfolgreich sie mit den Verhandlungen ist, ob es ihr gelingt, Verleger für ihre Werke zu finden usw. Die zweite Rolle, die sie vertritt, ist die „Annährungsrolle“ – diese hängt mit der Annäherung der zwei Völker, Tschechen und Deutschen, zusammen. Es betrifft, wie im ersten Fall, keine quantitative Analyse, die mittels Ziffern ausgedrückt werden kann. Ihre Wirkung und ihr Verdienst als Übersetzerin werden mit dem kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund untersucht und es wird bestätigt (oder widergelegt), ob sie mit ihren Verdeutschungen zu einem Verständnis beitragen konnte.

Der weitere Teil der Arbeit widmet sich München, der Hauptstadt Bayerns, die als eine der wichtigsten europäischen Zentren vorgestellt wird. Die Stadt wurde hauptsächlich für die Künstler aus dem Bereich der Malerei zu einem bedeutenden Treffpunkt. Zu Besuch in die Hauptstadt kamen deswegen Künstler und Künstlerinnen aus ganz Europa und Königreich Böhmen war keine Ausnahme. Erwähnt werden die Besuche der tschechischen Schriftsteller, wie zum Beispiel Jan Kolár und Jan Neruda, geschildert werden gleichfalls die tschechisch-deutschen Wechselbeziehungen, die eine Einleitung zu diesem Teil der Arbeit bilden.

Mit der literarischen Zusammenarbeit beider Länder und der Kooperation zwischen München und Prag hängt der Prager deutsche Dichter Rainer Maria Rilke zusammen. Der letzte Teil der Diplomarbeit schildert seine Lebensjahre in Prag sowie in München. Die Prager Ereignisse und die Stellung zu den Tschechen werden anhand Rilkes Werken analysiert, namentlich handelt es

sich um *Zwei Prager Geschichten* und *Larenopfer*, die Münchner Jahre spiegeln sich teilweise in seinem *Ewald Tragy* wider. Schließlich wird Rilkes Beziehung zu dem tschechischen Dichter Julius Zeyer und der Übersetzerin Malybrok-Stieler beschrieben.

2 Otilie Malybrok-Stieler



Abbildung 1: Otilie Malybrok-Stieler
Quelle: Vilímek, 1886, S. 457.

Die Mehrheit der deutschen Übersetzer und Übersetzerinnen, die sich mit der tschechischen Dichtung auseinandersetzten, ist in Böhmen meistens auch aufgewachsen, beziehungsweise hatte auch im Ausland mit der tschechischen Gesellschaft enge Verbindungen. Die Sympathie zu Prag und der tschechischen Sprache ist dagegen bei der bayerischen Dichterin, Otilie Malybrok-Stieler, in ihrer Heimat erweckt wurden. Auch wenn ihr Weg zu einem problemlosen Verständnis mühsam war, war sie in der Lage, die tschechischen Werke ihrer allerliebsten Künstler und Künstlerinnen zu lesen und später ebenso zu übersetzen.

Otilie Malybrok-Stieler wurde am 2. Oktober 1836 in München geboren. Sie war die jüngste Tochter des königlichen Hofmalers Joseph Stieler und seiner ersten Gemahlin Pauline Becker aus Moskau, welche vier Wochen nach der Geburt der Tochter starb. (Pataky 1898, S. 431) Zu der zweiten Ehefrau wurde zwei Jahre darauf eine junge Münchner Dame, die Dichterin Josephine von Mille, mit welcher der Vater drei weitere Söhne hatte. Insgesamt waren in der Familie acht Kinder. Geheiratet hat Otilie Stieler Walther Kleinschrod, einen Maler und höheren Beamten der bayerischen königlichen Verkehrsanstalten, der ein Jugendfreund und Nachbarsohn von ihr war. Ab seinem Tod im Jahre 1890 lebte sie meistens auf ihrer Besitzung in Tegernsee im bayerischen Hochgebirge. Die Ehre blieb kinderlos.

Malybrok-Stieler besuchte als Kind keine Schule. Als sie ungefähr 15 Jahre alt wurde, halfen ihr mit der Bildung ihre älteren Schwestern, die sie in den meisten Fächern unterrichteten. Später, wenn sie sich für die fremden Sprachen interessierte, halfen ihr dabei private Lehrer und Lehrerinnen, meistens Künstler und Künstlerinnen, mit denen sie den Eifer für die fremden Sprachen und hauptsächlich Tschechisch, teilte.

Das Interesse für die tschechische Kunst und besonders für die Literatur erweckte in Stieler Bedřich Wachsmann (1820–1897), ein tschechischer Maler, der sich außer der Literatur auch für die tschechische Sprache und die nationalen Bestrebungen interessierte. Seine Spezialisierung lag in Aquarellmalerei, er widmete sich jedoch auch Zeichnen, wobei er Ornamente und Muster auf Kunsthandwerk oder Denkmale zeichnete. Er war gleichfalls der Lehrer Stielers älterer Schwester. Er brachte Otilie Malybrok-Stieler die Grundlagen der tschechischen Grammatik bei. (Nezdařil 1985, S. 164)

Ihre sprachlichen Kenntnisse vertiefte danach der Sänger Karl Viala (1885–1955), der den Rest seines Lebens in München verbrachte. Mit seiner Hilfe übersetzte Malybrok-Stieler die Lieder des Komponisten Jan Pavel Martinovský (1808–1873) und sie fand in Viala nicht nur einen hilfsbereiten Lehrer, sondern auch einen Förderer ihrer Übersetzungstätigkeit. Da er jedoch hauptsächlich ein Musiker war, legte er den größten Wert gerade auf die musikalische und melodische Seite der Übersetzungen. Aus diesem Grund dachte er sich den Text der Lieder oft aus und passte die Wörter den Zuhörern an. Wenn er also ein Text zur Übertragung auswählte, bevorzugte er solche Texte, die zugleich einen sehr generellen und allgemeinen Gedanken hatten, damit sie leicht verständlich auch für andere Nationen sind. Malybrok-Stieler achtete dagegen gleichfalls auf die sprachliche Seite und bemühte sich um eine genaue und treue sinnliche Übertragung. (Krásnohorská 1886, S. 24) Außer sprachlicher Nachhilfe machte er Malybrok-Stieler auch auf den tschechischen Dichter Julius Zeyer und die tschechischen Volkslieder aufmerksam.

Die einzige weibliche Lehrerin war Božena Marčan, die sich in kurzem auch in eine nahe Freundin von Malybrok-Stieler verwandelte. Sie brachte der bayerischen Übersetzerin die tschechische Satzlehre bei, die Marčan gefühlvoll mit der Schönheit und Ernsthaftigkeit der Stadt Prag verglich. (Krásnohorská 1886, S. 25) Die Leidenschaft für das Tschechische spiegelt sich ebenfalls in dem literarischen Pseudonym von Malybrok-Stieler wider – die wortwörtliche Übersetzung ihres Ehenamens Kleinschrod ist in Malybrok zu erkennen; klein ist im Tschechischen als *malý* wiederzugeben, Schrot wiederum als *brok*.

Bisher wurde hauptsächlich Malybrok-Stielers Begeisterung und Interesse für den kulturellen, literarischen und sprachlichen Bereich der tschechischen Tradition und Geschichte erwähnt und beschrieben. Es muss jedoch betont werden, dass sie außer allen diesen Aspekten ebenso das tschechische Volk und seine Schwierigkeiten und Bedrängnisse schätzte und sich mit denen auch identifizierte. In ihrem Fonds befinden sich mehrere Zeitungsausschnitte, die sich mit ihrer Persönlichkeit auseinandersetzen und die ihre Beziehung zu den Tschechen reflektierten. Es

handelt sich dabei nicht nur um Deutsch geschriebene Zeitungen, sondern auch um die tschechischen, die in Böhmen derzeit herausgegeben wurden. Ein Ausschnitt beschrieb Malybrok-Stieler folgenderweise:

„[...] eine Deutsche, welche unseren nationalen Kampf ums Dasein versteht und voll reinmenschlicher Begeisterung für Recht und Freiheit der Völker, voll hochherziger Entrüstung gegen jegliche Bedrückung mitempfindet.“¹

Es ist offensichtlich, dass nicht nur die in der tschechischen Sprache verfasste Presse, sondern auch die auf Deutsch geschriebenen Tagesblätter die identische Stellung vertraten. Das tschechische Volk kämpfte für seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit von der Habsburger Monarchie und bemühte sich um die Lösung aus der österreichischen, eventuell deutschen Vorherrschaft.² Malybrok-Stieler wurde aus diesem Grund und besonders wegen der vorwiegenden Meinung, dass die Deutschen (und Österreicher) das Tschechische unterdrücken, als eine Ausnahme betrachtet, die seitens der Tschechen sehr geschätzt und hochgeachtet war. Deswegen wurde in der Regel neben Malybrok-Stieler's Begabung für die dichterische Sprache und für die musikalische Gestalt ihrer Gedichte ebenso ihre Aufmerksamkeit für die ehemalige und aktuelle politische Lage, die in Böhmen und in der ganzen Habsburger Monarchie herrschte, gelobt.

Otilie Malybrok-Stieler starb am 19. September 1913 am Ort, der ihrem Herzen am nächsten lag, in Tegernsee. Diese Nachricht wurde am selben Tag in der Abendausgabe der tschechischen Zeitung *Národní listy*³ und den kommenden Morgen in *Národní politika*⁴ veröffentlicht. Die Beerdigung sollte am kommenden Montag stattfinden, den 22. September.

2.1 Familie

Das Oberhaupt der Familie war Joseph Stieler (1781–1858), der in München lebte und außer der Tätigkeit am Königshof ebenfalls der Porträtist von Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig Tieck, Alexander von Humboldt und Ludwig van Beethoven war. Er war zweimal verheiratet – aus der ersten Ehe stammte Sohn Max, ein nicht so berühmter und bekannter Maler, und drei Töchter. Aus der zweiten Ehe stammten drei weitere Söhne. (Patejdllová-Janičková 1963, S. 86)

Die Familie Stieler war in der deutschen Gesellschaft sehr bekannt und hochgeachtet. Der Ruhm der Familie ist nicht nur dem Beruf des Vaters zu verdanken, sondern auch dem späteren

¹ Fonds von O. Malybrok-Stieler, LA PNP.

² Mehr zu diesem Thema in dem Kapitel „Die Wechselbeziehungen zwischen Tschechen und Deutschen“.

³ *Národní listy*. Praha: Julius Grégr, 19.09.1913, 53(257, večerní vydání), S. 2.

⁴ *Národní politika*. 20.09.1913, 31(258), S. 4.

Erfolg des ältesten Sohns aus der zweiten Ehe, Karl Stieler, der ab 1870 als bayerischer Archivar arbeitete und hauptsächlich für seine im Dialekt geschriebenen Gedichte namhaft wurde.

Bereits mit 17 Jahren ließ Karl Stieler die ersten oberbayerischen Gedichte mithilfe der Münchener *Fliegenden Blätter*⁵ herausgeben. Im Jahre 1868 bestand er das juristische Examen und widmete sich für ein Jahr der anwaltlichen Tätigkeit. Ein Jahr später promovierte Stieler in Heidelberg zum Doktor der Rechte. Er reiste das ganze Europa durch – nach England, Frankreich, Belgien über Italien, bis nach Ungarn. Die Fahrten dokumentierte er in seinen Reise- und Landschaftsschilderungen und kulturgeschichtlichen Vorträgen. Der Schwerpunkt seines Schaffens lag jedoch bei der Dialektdichtung und in den Vorträgen zur heimischen, bayerischen Kultur. Zu seinen Werken gehörten die Sammlungen *Weil's mi freut!* (1876), *Habt's a Schneid!* (1877) oder *Um Sunnawend!* (1878). Karl Stieler starb vorzeitig im Jahre 1885 infolge einer Lungenentzündung. (Brümmer 1913, S. 335)

Der Prager Dichter Rainer Maria Rilke, der zusammen mit Clara Mágr, einer jungen Musikstudentin, jeden Sonntag zu Mittagessen in die Stieler Familie eingeladen war, bewunderte das Werk von Karl Stieler. Schon im ersten Brief, den Rilke an Malybrok-Stieler sandte, drückte er seine Bewunderung für den Dichter aus: „*Die Werke Ihres Herrn Bruders, des von mir so hochverehrten Meisters, werde ich später von Herrn Grün verschaffen und genau studieren...*“⁶ Rilke setzte in den folgenden Briefen mit seinen Bemerkungen, die das Werk von Karl Stieler betrafen, fort. „*Sie sehen in mir einen grossen Bewunderer [...] Ihres Herrn Bruders. Sein „Winter Idyll“ – wie oft hab ichs in Stunden immer Bedrängnis gelesen, und immer löst sich das Weh bei diesen süssen, schlichten, innigen Klängen, wie starres Eis im Sonnenlicht des Maienmittags.*“⁷ Er verlangte von Malybrok-Stieler die bedeutendsten Werke ihres Bruders und bat sie um einen Ratschlag, was die Biographie über Karl Stieler angeht – Rilke hatte nämlich vor, eine Serie von Vorlesungen zu veranstalten. Jede Vorlesung sollte sich einer dichterischen Persönlichkeit widmen und gerade Karel Stieler sollte diesen Zyklus eröffnen. „*Ich beabsichtige im hiesigen Künstler und Schriftsteller Verein-„Concordia“⁸ Dichterabende zu veranstalten.*“⁹ Wie in den weiteren Kapiteln der Masterarbeit veranschaulicht wird, war Rilke ein großer Bewunderer

⁵ Eine humoristische deutsche Wochenschrift, die sich mit zahlreichen Illustrationen gekennzeichnete. Sie erschien zwischen den Jahren 1845 bis 1928 bei dem Verlag Braun & Schneider in München. 1929 wurde sie mit der Zeitung Meggendorfer-Blätter vereinigt und erschien seitdem unter dem Namen *Fliegende Blätter und Meggendorfer-Blätter*.

⁶ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, Januar 1896, F. O. Malybrok-Stieler.

⁷ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, Februar 1896, F. O. Malybrok-Stieler.

⁸ Verein der deutschen Schriftsteller, der 1871 in Prag gegründet wurde.

⁹ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, Februar 1896, F. O. Malybrok-Stieler.

sogar von zwei Mitgliedern der Familie Stieler – außer Karl Stieler blickte er gleichfalls zu Malybrok-Stieler auf, die er um Zusammenarbeit in dem Übersetzungsbereich bat.

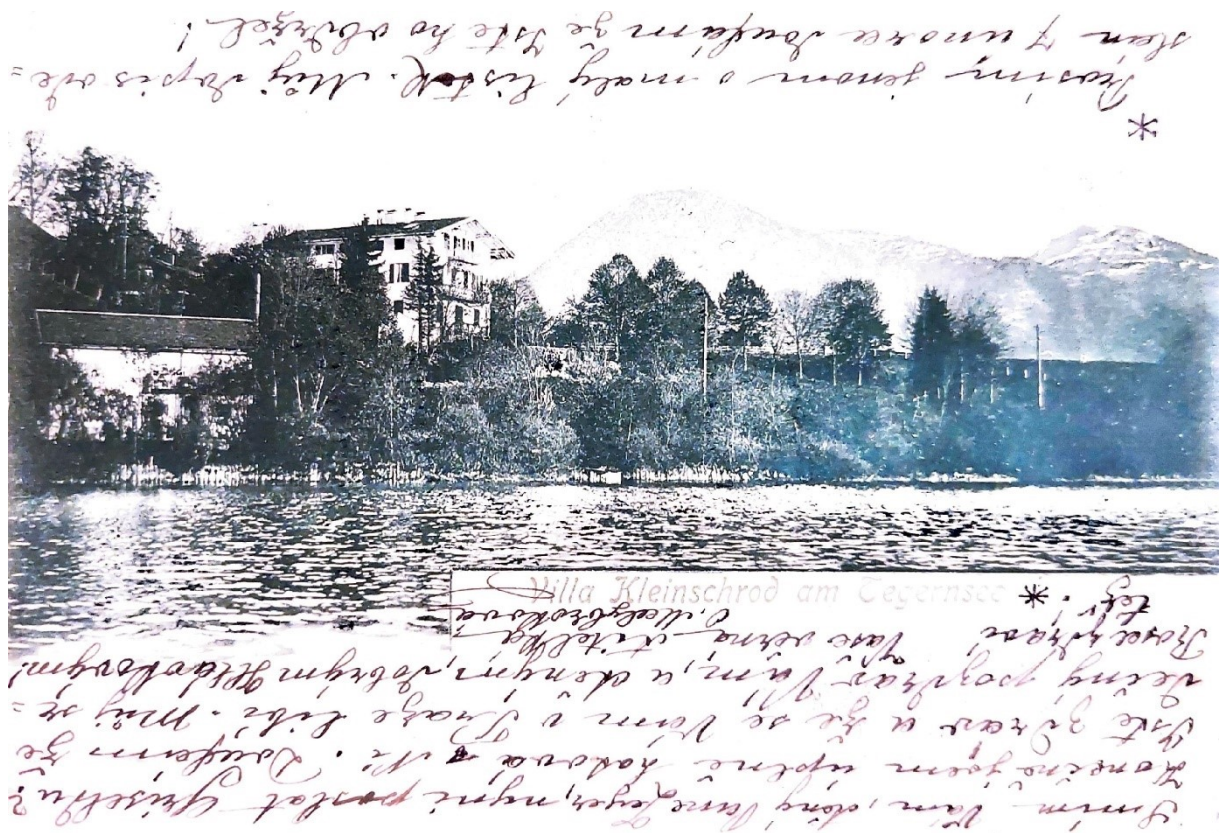


Abbildung 2: Postkarte von 1900, Villa Kleinschrod

Quelle: Fonds von Julius Zeyer, LA PNP.

2.2 Werk

Eine Leidenschaft für die slawischen Sprachen, vor allem für das Tschechische, hat Malybrok-Stielers Werk und ihre ganze Karriere geprägt. Sie studierte mit Vorliebe slawische Sprachen und Volkslieder, sie setzte sich mit slawischen Texten für ein- und mehrstimmigen Gesang auseinander – diese Texte waren oft auf Auftrag deutscher und österreichischer Komponisten. Ihre Werke sind in verschiedenen Verlagen veröffentlicht wurden: in Berlin bei Simrock oder Ries & Erler, in Leignitz, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Dresden und letztlich auch in Prag. (Pataky 1898)

Als Ansatz für den tschechischen Eifer kann ihre Übersetzung von zehn tschechischen Volksliedern betrachtet werden, die im Jahre 1880 von Ernst von Walz bearbeitet wurden. Diese übersetzte Sammlung sollte die allererste in Deutschland veröffentlichte Sammlung tschechischer Volkslieder darstellen. (Krásnohorská 1886, S. 285) Malybrok-Stieler bereitet ebenfalls Werke für František Pivoda vor, einen Gesangslehrer und Musikkritiker, dessen

Sammlung *Aus Böhmens Gauen* (ca. 1885) sie mit ihren Übersetzungen erweiterte. (Nezdařil 1985, S. 165) Zwischen weitere anfängliche Erfolge lässt sich die Übersetzung und Vorbereitung eines Vortrags für das Konzert in Sofienschlöss einordnen, der in der Presse später sehr gelobt und geschätzt wurde. (ŽL 1886a, S. 14)

Zu ihren bekanntesten Taten gehören zweifellos die Übersetzungen für den tschechischen Komponisten Antonín Dvořák – sie übersetzte außer anderem das Libretto für Dvořáks Oper *Dimitrij*. Die Übersetzung wurde nicht nur von Dvořák selbst gelobt und geschätzt, sondern auch von der ursprünglichen Librettistin M. Červinková-Riegrová. Später wurden ebenso ihre zwei eigenen Gedichte von Dvořák vertont – *Laßt mich allein* und *Die Stickerin*. (ebd.)

Eine ihrer nahen Freundinnen war die Schriftstellerin und Übersetzerin Eliška Krásnohorská. Sie übersetzte einige Malybroks Gedichte, in denen die bayerische Dichterin ihre Begeisterung für das tschechische Volk und für die tschechische Mentalität widerspiegelte. Ein Teil davon wurde in der Zeitschrift *Zlatá Praha* veröffentlicht.¹⁰ Sie wünschte sich ein freundliches Zusammenleben der Tschechen und Deutschen, eine harmonische Nachbarschaft. In dem zweiten Teil des Gedichtes schilderte die Dichterin die Abstammung ihrer Eltern. Sie widmete sich sowohl der Herkunft ihrer Mutter als auch der des Vaters. Sie beschrieb ebenso ihre eigenen Gefühle, was die unterschiedlichen Nationalitäten ihrer Eltern betrifft – sie betrachtete beide Völker als eigene und benutzte einen Vergleich, der beide Völker als eine Seele, die ihr bis ins Herz durchdrang, beschrieb.

Für ihre Übersetzungen der tschechischen Werke und Libretti in die deutsche Sprache bekam Malybrok-Stieler von dem tschechischen Verein *Svatobor* eine finanzielle Unterstützung – der Verein wurde 1862 gegründet, um tschechische Schriftsteller und ihre Familien zu unterstützen. Zu den bekanntesten Persönlichkeiten, die in diesem Verein tätig waren, ist zum Beispiel František Palacký, Alois Jirásek, Tomáš Garrigue Masaryk oder Eliška Krásnohorská zu nennen. (Merhaut 2008) Es war daher mindestens ohnegleichen, dass sich dieser Unterstützung gerade Malybrok-Stieler erfreute. (Patejdlová-Janíčková 1963, S. 89)

Die finanzielle Forderung sollte hauptsächlich zu einem erweiterten Studium der tschechischen Literatur dienen. Eine große Rolle in der Anerkennung der Forderung spielte die Persönlichkeit von Josefa Náprstková (1838–1907), die außer anderem die Gründerin des ersten tschechischen Frauenvereins, der 1865 eingerichtet wurde und trug den Namen *Americký klub dam* (*Amerikanischer Frauenklub*), ist. Náprstková und ihr Ehemann Vojtěch Náprstek (1826–1894)

¹⁰ Malybrok-Stieler, 1886.

besaßen das Náprstek-Museum (tschechisch Náprstkovo Muzeum), wo verschiedene Treffen und Diskussionen stattfanden, welche die Modernisierung der Haushalte oder Emanzipation der Frauen thematisierten.

Auch wenn Malybrok-Stielers Werk besonders ihre Übersetzungen kennzeichnen, verdient ihre eigene Dichtung genauso viel Aufmerksamkeit und sollte sicher nicht ohne Erwähnung bleiben. Obwohl sich ihre Poesie nicht der Berühmtheit und Anerkennung erfreute, wie die von ihrem Bruder, bildet sie einen wesentlichen Bestandteil ihres Werks und spiegelt ihren dichterischen Talent wider, der sich in den melodischen, rhythmischen und harmonischen Versen ihrer Gedichte erkennen lässt.

2.2.1 Stielers Poesie

In Prag veröffentlichte sie bei dem Verlag Otto ihren ersten Band unter dem Namen *Lyrische Gedichte und Übertragungen nach böhmischer Kunst- und Volkspoesie* (1887) und trat so als eine selbständige Dichterin in das öffentliche Bewusstsein ein. Der Band beinhaltet Gedichte, die Inspiration aus wehmütigen Liebensgefühlen, der Natur oder aus dem Tod ihres Bruders zogen. Die Sammlung hat vier Abteilungen, von denen die erste *Liebe* und die zweite *Natur und Leben* benannt wurden – die zweite von denen ist von sinnigen philosophischen Betrachtungen und Weltanschauungen gebildet. Der dritte Teil ist dem verstorbenen Bruder „in liebenden Andenken“ gewidmet und wurde als *Karl Stielers Tod* überschrieben. Die vierte und letzte Abteilung besteht aus Übersetzungen der tschechischen Werke und bildet so eine bündige Ergänzung, die die Sammlung abschließt. Sie ist wiederum gespalten – die erste Hälfte trägt den Titel *Nach böhmischen Dichtern* und die zweite, die wesentlich umfassender ist, wurde *Volkspoesie der Böhmen und Mährer* benannt. (Quido 1901, S. 4)

Die Veröffentlichung ihrer ersten Gedichtsammlung regte unter anderem der unerwartete Tod des Bruders an – die Zuneigung und der Teil, welcher 28 Gedichte beinhaltet, die das innige Verhältnis der beiden Geschwister schildern, bestätigt das starke und für Malybrok-Stieler sicherlich tragische Erlebnis, mit dem sie sich damals auseinandersetzen musste. Diese Tatsache wurde mehrmals in verschiedenen Zeitungsausschnitten, welche sich im Fonds von Malybrok-Stieler befinden, erwähnt und betont – der Tod von Karl Stieler spielte bei den Rezensionen und Bewertungen der ersten Sammlung eine bedeutende Rolle und es kann den Eindruck hinterlassen, dass der Fleiß der Dichterin und der wahre Wert der Gedichte im Schatten des bekannteren Bruders verloren ging.

Immerhin sind im Fonds auch Ausschnitten bewahrt, die sich mit einer ungewohnten Sorgfältigkeit mit dem tatsächlichen Wert und Beitrag der Dichtkunst von Malybrok-Stieler

befassen. Einer davon beschreibt, auch wenn mit einem größeren Maß an Voreingenommenheit, was die dichterische Begabung der Frauen und der Männer angeht, die „geniale Unmittelbarkeit der Anschauung, die wahrhaft männliche Kraft des Ausdrucks bei echter weiblicher Zartheit der Empfindung, sowie das Gedankenreichthum und die vollendete Kunstform“, die ihre Poesie auszeichnet. Der Autor hebt die Abwesenheit der „weichlichen Gefühlspielerei, süßlichen Empfindsamkeit“ hervor und lobt die „Kraft, Tiefe, warme Lebensfülle, Klarheit und Wahrheit“.

Die Beurteilungen in der tschechischen Presse sind, was die begrenzte Auswahl im untersuchten Fonds betrifft, allgemein positiv und betonen auch die Übertragung von ein paar Liedern aus der *Königinhofer Handschrift* (tschechisch *Rukopis královedvorský*). Autor der Rezension schätzte die modernen Züge der Übersetzung und die Leichtigkeit, mit der die übersetzten Lieder gelesen werden. Dieser konkrete Text wurde 1887 in dem Periodikum *Ženské listy* veröffentlicht, in dem früher bereits mehrere Artikel über Malybrok-Stieler erschienen, welche meistens ohne irgendeiner Andeutung von Kritik oder Unstimmigkeit waren. Deswegen sollte man die Bewertung, prinzipiell bezieht sich diese Regel auf alle Texte, mit einer kritischen Distanz in Betracht ziehen.

Im Jahr 1891 wurde ihre nächste Sammlung unter dem Titel *Seerosen* veröffentlicht, die Sammlung *Minne, ein Liedercyclus* wurde 1898 herausgegeben. Die in Stuttgart herausgegebene Sammlung *Seerosen* bekam von den literarischen Kritikern einen bescheideneren Lob, den sich im größeren Maße ihre erste Publikation erfreute. Dem zweiten veröffentlichten Werk, dem seine dichterischen und melodischen Qualitäten in keinem Fall abgestritten wurden, wurde vorgeworfen, dass es mit keiner neuen Variabilität kam, was das „Thema von Scheiden und Meiden“ betrifft. Der Autor beschwert sich sogar über „recht harte Wendungen, sprachliche Gewaltthaten, die nicht einmal in Gedichten am Platz sind“. Zu anderen Vorwürfen sollten gleichfalls „unklare Gedanken“ gehören, die hauptsächlich dann auftraten, wenn „die Dichterin ihren ästhetisch-religiösen Prinzipien Ausdruck geben will“.

Der Liederzyklus mit der Überschrift *Minne* deutet an, dass sich das Hauptthema der Gedichte von der vorigen Sammlung nicht erheblich unterscheiden wird. Die Lieder und kleine Dichtungen sind, laut den Wörtern des Textverfassers, „mit der reichen Phantasie und dem Gedankenfluge des echten Dichters“ verbunden, sie spiegeln „das Herz der Dolmetscherin und das Herzblut des Weibes“ wider, was allgemein keine genauen Informationen anbietet, welche für den Leser und Leserin relevant wären. Julius Zeyer, der das Manuskript von Malybrok-Stieler bekam, äußerte sich folgendermaßen: „*Je to kniha, kterou jste napsal musila, poněvadž bylo*

srdce Vaše plno těch zadržných slz, těch těžkých vzdechů, těch slzami zalitými úsměvy, těch vzpomínek, které nezajdou! Mnoho, mnoho příbuzného jsem tam nalezl, z toho šlo také částečně moje dojem. Bylo mi, jako bych slyšel ozvěnu svých myšlenek [...].“¹¹

Obwohl es unterschiedliche, manchmal auch sehr umgekehrte Meinungen und Stellungnahmen gab, die sich mit Malybrok-Stielers Poesie auseinandersetzten, zeichnete sie sich ständig durch ihr musikalisches Talent aus. Diese Begabung wurde insbesondere in ihren Übertragungen aus der tschechischen Sprache bemerkbar. Die Begeisterung nicht nur von Zeyers Werk, sondern auch von Zeyer selbst wurde in der wechselseitigen Korrespondenz aufgenommen, sie ist gleichfalls in den deutschen Versen und Reimen ersichtlich.

2.2.2 Zeyers Übersetzungen

Bis in die Mitte der 90er Jahre stand Zeyer in der literarischen Rezeption im Schatten seiner großen Dichterzeitgenossen Jaroslav Vrchlický und Svatopluk Čech – nur gelegentliche Notizen in allgemeinen Literaturberichten oder geringe Übersetzungen, meist in der *Politik*¹² abgedruckt, widmeten sich diesem tschechischen Dichter. Die ersten Interessen für Zeyer und sein Werk wurden nach der Veröffentlichung seines Romans *Román o věrném přátelství Amise a Amila* (1880) und vor allem nach der Herausgabe seines Epos *Vyšehrad* (1880), mit dem er an das Schaffen von Richard Wagner gemahnte, erweckt. (Jähnichen 1972, S. 275)

Das Übersetzungsschaffen aus der tschechischen Literatur ins Deutsche wurde fast ein ganzes Jahrzehnt stark von Zeyers Werk geprägt – das ist vor allem dem eifrigen Einsatz der Münchnerin Otilie Malybrok-Stieler zu bedanken. In Zeyers Poesie wurde mit Farben, Bildern und Stimmungen nicht gespart, „um jene Vorstellung oder auch Vision eines besseren idealen, stets poetisierten Daseins vorzutäuschen“. (ebd.) In dieser Poesie sollte Malybrok-Stieler nach dem Tod ihres Mannes Trost finden. Regelmäßig sind Zeyers Dichtungen durch die Opferrolle des Helden oder Heldin gekennzeichnet. „Das Malybrok-Stieler Zeyers Werk ganz in diesem Sinne begriffen hat, zeigen ihres Korrespondenz, vor allem aber ihre Übersetzungen.“ (Jähnichen 1972, S. 278) Malybrok-Stieler widmete sich hauptsächlich den epischen Dichtungen und wollte mit ihren Übertragungen zwei Tatsachen erreichen – sie wollte in der Vermittlungstradition fortsetzen, die von der Vorstellung des poetischen Realismus ausging,

¹¹ „Es ist ein Buch, das Sie schreiben mussten, denn Ihr Herz war voll von diesen zurückgehaltenen Tränen, diesen schweren Seufzern, diesen tränenerfüllten Lächeln, diesen Erinnerungen, die nicht vergehen! Ich fand dort viel, viel Bekanntes, was teilweise meine Rührung verursachte. Es war, als höre ich ein Echo meiner Gedanken [...].“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 08.10.1898, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

¹² In Prag herausgebende Tageszeitung, die zwischen den Jahren 1862 und 1907 erschien und die tschechischen nationalen Interessen bei Deutschen und Ausländern förderte. Eine der fixen Beiträgerin war Elsa Goller (1868–1955), Übersetzerin und Feuilletonistin, die ihr Werk ebenso dem tschechischen Dichter Julius Zeyer weihte. (Friedlová 2020)

ebenso wollte sie in der allgemeinen Anerkennung der tschechischen Kultur und Nation fortsetzen, die schon ihre Volkslied-Übertragungen gekennzeichnete.

Zeyers Werk verdeutschte sie in mehreren Etappen – ein Teil davon wurde in einem Band von Eduard Albert¹³ in Wien bei Hölder unter dem Titel *Neueste Poesie aus Böhmen I* veröffentlicht. Das Band wurde 1895 herausgegeben und der Untertitel *Weltliteratur conformen Richtungen* wies auf die Richtungen in der tschechischen Literatur hin, die eine gleichlaufende Parallele zu der Weltliteratur darstellen sollten. (Nezdařil 1985, S. 167) Ähnlichkeiten sah Albert hauptsächlich bei den Dichtern Julius Zeyer und Josef Svatopluk Machar. Zeyers Poesie wurde mithilfe der Münchnerin, die fast die Hälfte des Bandes mit den Übersetzungen und Überlegungen über den tschechischen Dichter ausfüllte, der deutschen Öffentlichkeit sogar für das erste Mal in der Form der Übersetzungen vorgestellt.

Die Anthologie beginnt mit den übersetzten Werken *Igor* und *Donatello*, die beide in Zeyers Sammlung *Poezie* (1884) erschienen. Folgt *Ghismonda* und *Die Buhlerin* aus *Z letopisů lásky* (1889–1892). Diese vier epischen Dichtungen, die Albert aus dem großen, an ihn zugesandten Manuskript auswählte, sollten hauptsächlich die thematische Vielfältigkeit des Dichters beleuchten. *Igor* stellte Zeyer als einen „eigenwilligen Gestalter der alten Nestor-Chronik-Erzählung“¹⁴ (Jähnichen 1972, S. 280) dar, der in diesem Werk seine Verbundenheit mit der russischen Kultur ausdrückte. Zwei florentinische Legenden *Donatello* und *Ghismonda* sind dagegen mit der italienischen Kultur verbunden. Die letzte Übertragung, *Die Buhlerin*, wies auf die Welt des indischen Buddhismus hin. Im selben Jahr, als Alberts Anthologie veröffentlicht wurde, erschien von Malybrok-Stieler im *Wiener Almanach* von Heinrich Bohrmann eine weitere übersetzte Prosa Zeyers – *Smrt Evy (Der Eva Tod)*.

Zeyer war der erste Leser, der die Handschriften seiner Werke las und so auch bewerten konnte. Er gab Malybrok-Stieler seine Rückmeldungen wieder, in dem er seine Stellungen zu der Qualität der Übertragungen äußerte. Zu der Übersetzung von *Igor* schrieb er:

¹³ (1841–1900) Böhmisches-österreichischer Chirurg und literarischer Übersetzer, der in Wien die tschechische Literatur durch seine literarische Kritik, Dichtung und Übersetzung verbreitete. Zu seinen langjährigen Freunden gehörte auch der Dichter Jaroslav Vrchlický, mit dessen Werk sich Albert ebenso auseinandersetzte.

¹⁴ Die Nestorchronik ist die Bezeichnung für die älteste erhaltene ostslawische Chronik, die eine der wichtigsten schriftlichen Quellen für die Geschichte der Kiewer Rus darstellt.

„Četl jsem Váš překlad dvakrát, poprvé zkoumaje bedlivě, dle Vašeho přání, pak volně, a mohu říci s pravým nadšením; tak krásně a šťastně jste svůj těžký úkol vykonala. Přijměte můj dík a můj obdiv. Jak se Vám podařilo podati věc německy a zároveň zachovati její slovanský ráz!“¹⁵

Er verglich die Übersetzerin mit einer Zauberin und gab zu, dass sie ihn mit ihrer Leistung völlig bezauberte. Er hochachtete ihren Sinn für Detail und nannte Malybrok-Stieler seine Seelenverwandte, die zwar weit von ihm entfernt ist, die trotzdem gleichzeitig mit ihm fühlt, denkt und seinen eigenen Herzschlag versteht. Das war für den tschechischen Dichter wortwörtlich „etwas Mystisches“.

Das Interesse der Öffentlichkeit für die ersten Übersetzungsversuche waren eher spärlich, der Wirkungsradius war allgemein nicht zu groß. Es gab doch Ausnahmen – die waren doch von großer Bedeutung. Der junge Dichter Rainer Maria Rilke machte sich mit Zeyers Dichtung dank den deutschen Übertragungen bekannt. Rilke teilte Malybrok-Stieler mit: „Die Dichtungen Zeyers, den ich zu meinen Freunden und Gönnern rechnen darf, und den ich hochschätze als Mann wie als Meister, habe ich dank Ihrer trefflichen Übersetzerthätigkeit kennen lernen dürfen.“¹⁶ Damals könnte es für Malybrok-Stieler zwar ein Lob gewesen sein, der nicht allzu viel bedeutete, aber mit einem zeitlichen Abstand gesehen, könnte diese Anerkennung in Rilkes Briefen, die er an die Übersetzerin sandte, vielmehr bedeutsam sein. Die Bedeutung könnte indem bestehen, dass Rilke die ersten Anregungen für seine „Igorlied“-Übertragung in die deutsche Sprache, oder seine Bewunderung Russlands gerade durch Zeyers Dichtung erhalten hat. (Jähnichen 1972, S. 282)

Die erste Buch-Übersetzung stellte das große Werk *Vyšehrad* dar – eine Sage epischer Gedichte, welche die tschechische Mythologie abbildet. Malybrok-Stieler wählte auch in den nächsten Jahren Dichtungen mit nationalen Themen und Motiven aus. *Vyšehrad* war deswegen ohne Zweifel ein idealer Anfang, wie diese Übersetzungsreihe zu beginnen. Malybrok-Stieler bemühte sich, bei der Verdeutschung der Sage das deutliche Ziel zu verfolgen, „den Zusammenhang zur europäischen Sagenwelt sichtbar zu machen“. (ebd.)

Nach der dichterischen Sage folgten zwei Erzählungen in epischer Form aus der Sammlung *Z letopisů lásky – Azis und Azisa* und *Aucassin und Nicoletta* (beide 1899), eine weitere

¹⁵ „Ich habe Ihre Übersetzung zweimal gelesen, zuerst sorgfältig, wie Sie wünschten, dann lockerer, und ich kann mit wirklicher Begeisterung sagen; Sie haben Ihre schwierige Aufgabe so wunderschön und glücklich erledigt. Nehmen Sie meinen Dank und meine Bewunderung an. Wie Sie es geschafft haben, es auf Deutsch auszudrücken und gleichzeitig das slawische Gepräge zu wahren?“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 21.04.1894, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

¹⁶ R. M. Rilke → O. Malyrok-Stieler, März 1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler.

Erzählung in Versform unter dem Namen *Griselda* (1900) und weitere Legenden, wie zum Beispiel *Unter dem Apfelbaum* (1903). Alle diese Übersetzungen waren thematisch verbunden, denn es handelte sich um Gedichte, die aus der tschechischen Geschichte oder Mythologie schöpften. Da die Übersetzungen – und allgemein Zeyers Werk – so thematisch spezifisch waren, könnte man um die Jahrhundertwende mit einem deutschen Leser, der sich gerade für diese konkreten historischen Themen interessiert, nicht rechnen. Man müsste voraussetzen, dass der Leser oder Leserin zumindest detailliertere Kenntnisse der tschechischen Geschichte hat, um z. B. im „Griseldis“-Epos die Probleme der „*bedingungslosen Rekatholisierung Böhmens nach der verhängnisvollen Schlacht am Weißen Berge*“ (Jähnichen 1972, S. 283) zu verstehen.

Aus diesen thematischen Gründen kam es in Deutschland zu keinem größeren Widerhall. Die wesentliche Realität für den Literaturaustausch wurde nicht erfüllt, belegbar ist außer der Ausnahme von Rilke kein Echo. Obwohl die Reaktion kaum groß oder stark genannt werden kann, ist es unbestritten, dass Malybrok-Stielers Verdienst für die deutsche Zeyer-Übersetzung bedeutend ist. Sie war im gewissen Sinne die Eröffnerin der Zeyer-Vermittlung und somit wurde auch der deutschen Literatur eine Reihe der bedeutungsvollen epischen Dichtungen des tschechischen Spätromantikers zugeführt.¹⁷

¹⁷ Ein Verzeichnis der in der Buchform herausgegeben Übertragungen (sowie der eigenen Dichtung) befindet sich am Ende der Masterarbeit.

3 Malybrok-Stieler und Julius Zeyer

Der Anfang des Briefwechsels zwischen Julius Zeyer und Otilie Malybrok-Stieler lässt sich mittels einer bekannten französischen Redewendung ausdrücken – „*Cherchez la femme!*“ Sie erschien zum ersten Mal im Buch des Schriftstellers Alexander Dumas des Älteren *Les Mohicans de Paris* (1854–1855) und sie wird immer dann benutzt, wenn sich ein Mann scheinbar irrational und unergründlich benimmt. Die Redewendung kann in der deutschen Sprache als „*Da steckt eine Frau dahinter!*“ wiedergegeben werden. Für die vorliegende Arbeit müsste man den Satz jedoch ein wenig umformulieren, sodass es klar und völlig eindeutig ist: „*Da steck die Malybrok-Stieler dahinter!*“ Und tatsächlich – am 14.05.1891 sandte sie den ersten Brief an Julius Zeyer und eröffnete damit eine langdauernde Zusammenarbeit und Freundschaft, die im Kontext der nicht idealen Verhältnissen zwischen den Tschechen und Deutschen vereinzelt zu beobachten sind.

In dem bevorstehenden Teil der Diplomarbeit wird die gesamte Korrespondenz, die insgesamt mehr als 170 Briefe und etwa 400 Briefseiten beinhaltet, Jahr für Jahr analysiert und beschrieben. Otilie Malybrok-Stieler schrieb vorwiegend Deutsch, bis in das Jahr 1896 verwendete sie die sogenannte deutsche Kurrentschrift – es handelt sich um eine Schreibschrift, die in dem gesamten deutschen Sprachraum bis in die Hälfte des 20. Jahrhunderts benutzt wurde. Tschechisch schrieb sie nur ausnahmsweise – in dem ganzen Briefwechsel tauchten nicht mehr als drei Briefe auf. Jedoch befand sich in ihren meisten Briefen ein tschechisches Element, mit dem sie ihre Briefe anfang – es betraf die Grußformel „*Nazdar!*“¹⁸.

3.1 Jahr 1891

Der Anfang der Beziehung zwischen den beiden Korrespondenten wurde in einem von Zeyers Briefen an den Schriftsteller Josef Václav Sládek (1845–1912) aufgenommen. In dem Briefwechsel findet sich am 29.04.1891 folgender Vermerk: „*Dostal jsem velmi zajímavé psaní, které mě těšilo, z Mnichova. Jedná se o překlady některých z mých delších básní. Chce je překládat pí Malybroková, jejíž jméno je Ti snad známé.*“¹⁹ Die Tatsache, dass sich Malybrok-Stieler für seine Werke interessierte, erfreute Zeyer sehr. In seinem ersten Brief, den er der Übersetzerin sandte, gab er dies auch zu: „*Jak Vám, milostivá paní, mám popsati dojem, který na mě zpráva první pana*

¹⁸ Im Bayerischen kann die Formel als „Servus“ wiedergegeben werden.

¹⁹ „*Ich habe einen sehr interessanten Brief aus München erhalten, der mich erfreute. Es handelt sich um Übersetzungen einiger meiner längeren Gedichte. Frau Malybroková möchte sie übersetzen, deren Namen dir sicher bekannt ist.*“ J. Zeyer → J. V. Sládek, 29.04.1891, LA PNP, F. J. V. Sládek. Übersetzt von Maria Friedlová.

*Vialy působila, o tom že o mé existenci víte, o tom že tak velkou zálibu v mých verších nalézáte, o tom že Vám byly docela zdrojem radosti!*²⁰

Malybrok-Stieler beschrieb und erläuterte ihre Gründe, warum sie gerade Zeyer aus der breiten Skala der tschechischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen auswählte, folgendermaßen:

„Zu Zeyer bin ich gekommen durch meine Studien der böhmischen Sprache und meine Lectüre in ihr an der Seite eines vortrefflichen Mannes und böhmischen Patrioten. Herr Karl Viala und ich, zusammenlebend, verstanden von den modernen Dichtern Zeyer am besten, vertieften uns in seine Werke, gewannen ihn lieb, und in erster Reihe um meinem Quasi-Lehrer der böhmischen Sprache eine Freude zu machen und Ueberraschung zu bereiten, übersetzte ich das erste der Zeyer'schen Epen, die wir mit Entzücken gelesen hatten, „Die Ghismonda“.“²¹

An Zeyer bewunderte sie seine Phantasie, die farbenprächtige Schilderung (*„Ich bin ja eine Malertochter!“²²*) und die Zartheit und Lieblichkeit seiner Gedanken. Sie gab zu, dass sie zuerst mit dem Werk von Jaroslav Vrchlický anfangen wollte, dessen Gedanken sie jedoch nicht im Stande war wiederzugeben, da die tschechische Sprache für sie derzeit nicht so verständlich war. Als sie den Sinn und die Botschaft von seinen Werken endlich verstand, gab es eine Reihe von Übersetzern und Übersetzerinnen, die sich mit seiner Schöpfung bereits auseinandersetzten. Zeyers Gedichte und Epik waren im Vergleich mit Vrchlický in dieser Richtung „eine ungemähte Wiese“ und im diesen Sinne eine Gelegenheit für die bayerische Übersetzerin sich mit Zeyer zu beschäftigen. (Quido 1901, S. 5)

Der allererste datierte Brief, den Malybrok-Stieler dem tschechischen Dichter sandte, wurde am 14. Mai 1891 abgeschickt. Er ist ausnahmsweise tschechisch geschrieben und wurde im Fonds nicht komplett erhalten. Malybrok-Stieler bedankte sich für die Erlaubnis, Zeyers Werk in die deutsche Sprache zu übersetzen, und erwähnte gleichfalls die komplizierte und problematische Lage, in der sie sich als deutsch-tschechische Übersetzerin befand. *„Dobře vím, že mám zápasiti s předsudky, uveřejníc české básně v Německu, mám, Bohužel, zkušené dost, v té smutné záležitosti. Ale zápasu kvůli dobré věci se nebojím!“²³* Auch Zeyer äußerte sich zu den politischen Missverhältnissen, die zwischen den beiden Völkern herrschten. Er nahm die Opfereinstellung

²⁰ *„Wie soll ich Ihnen, gnädige Frau, den Eindruck beschreiben, den in mir das erste Schreiben von Herrn Viala hinterließ, dass Sie über meine Existenz wissen, dass Sie so ein großes Gefallen in meinen Versen finden, dass sie für Sie eine Quelle von Freude waren!“* J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 27.05.1891, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

²¹ Quido 1901, S. 5

²² Ebd.

²³ *„Ich weiß sehr wohl, dass ich mit Vorurteilen zu kämpfen habe, tschechische Gedichte in Deutschland zu veröffentlichen, ich habe leider genug Erfahrung in dieser traurigen Angelegenheit. Aber ich habe keine Angst vor dem Kampf für einen guten Zweck!“* O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 14.05.1891, LA PNP, F. J. Zeyer. Übersetzt von Maria Friedlová.

ein und verteidigte sein Land und sein Volk bei jeder Angelegenheit. „[...] *když ale proti všem českému panuje taková u Vašich krajanů předpojatost! Jest to nejvíce následkem štvání českých renegátů, neboť je to stará pravda, že je poturčenec vždy větší nepřítel než Turek.*“²⁴

Malybrok-Stieler kannte sich in den literarischen Kreisen aus und hatte, wie sie zugab, einige Kontakte und Verbindungen in verschiedenen Zeitungsredaktionen. Sie war mit dem Herausgeber der Zeitschrift *Aus fremden Zungen*²⁵, dem Herrn Kürschner, befreundet. Sie wollte in seiner Zeitung die übersetzte Erzählung *Evas Tod* veröffentlichen lassen, leider passte dieses Werk nicht in die gesamte Konzeption der Zeitschrift hinein. Aus diesem Grund riet Zeyer der Übersetzerin eine mögliche, tschechische Alternative, und das die Prager Zeitung *Politik*. Er glaubte, dass es sich um die beste und sicherste Möglichkeit handelt, was die Veröffentlichung ihrer Übertragungen betraf. Allein hatte er fast keine literarischen Verbindungen mehr, er arbeitete nur mit zwei tschechischen Zeitungen zusammen, mit *Lumír* und *Květy*.

Die Briefe, die im Rest des Jahres abgesendet wurden, bestanden in dem wechselseitigen Kennenlernen der beiden Korrespondenten. Malybrok-Stieler schrieb über ihre Vorhaben und Absichten, welche sie mit Zeyers Werk beabsichtigte, der Schriftsteller schilderte die Begeisterung für Malybrok-Stieler's Interesse und unterstütze sie in jeder Hinsicht.

3.2 Jahr 1893

In keinem von den zwei Fonds befindet sich ein Brief, welcher mit der Jahreszahl 1892 datiert wäre. Das Jahr 1893 beinhaltet demgegenüber sechs Briefe seitens der Übersetzerin, die alle aus Tegernsee geschrieben wurden, Zeyer sandte acht Briefe ab und bis auf eine Ausnahme, welche die Stadt Simferopol darstellt, stammte der Rest aus Vodňany.

Das Jahr eröffnete Zeyers Brief, der seltsamerweise deutsch geschrieben wurde – der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass der Brief hochwahrscheinlich dem Herrn Viala adressiert war. Er sprach ihn zwar nicht direkt an, aber die Anrede (*Hochgeehrter Herr*) und der Abschied ([...] *richten Sie, bitte, meine besten Empfehlungen an Frau Malybrok aus*) deuten an, dass es sich um einen Mann handelt, welcher der Übersetzerin sehr nahe war. Diese Vermutung wurde

²⁴ „[...] *Aber wenn es unter Ihren Landsleuten so eine Voreingenommenheit gegen alle Tschechen gibt! Dies ist vor allem auf die Belästigung tschechischer Renegaten zurückzuführen, denn es ist eine alte Wahrheit, dass ein quasi Türke immer ein größerer Feind ist als ein Türke.*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 01.11.1891, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

²⁵ Die Zeitschrift begann sich an der Wende des 19. und 20. Jahrhundert wesentlich für die Weltsprachen zu interessieren, die eher unbekannt und unauffällig. So fingen an, Redakteuren wie Camill Hoffmann und weitere, Artikel über tschechische Schriftsteller zu schreiben, unter anderem über Julius Zeyer oder Jaroslav Vrchlický. (Merhautová 2016, s. 182)

im ersten Brief von der Münchnerin bestätigt. („Heute hat mir der gute Herr Viala Ihren Brief zugesendet, den Sie ihm nach München geschrieben.“²⁶)

Zeyer war während des Jahres mit der Vollendung seines Werks *Z letopisů lásky*²⁷ beschäftigt und hatte für seine Korrespondenzpflichten nur sehr wenig Zeit. Malybrok-Stieler enthüllte in den ersten Zeilen des Jahres 1893 ebenfalls die Gründe für ihre briefliche Abwesenheit. Sie befand sich in einer psychisch anspruchsvollen Lage, die ihr die gesamte Lust und Energie nahm. Sie wollte dem Dichter erst dann schreiben, wenn sie etwas von seinen Werken völlig übersetzt und herausgegeben hätte, dies gelang ihr jedoch nicht – eine der Ursachen war der langdauernde Prozess, welcher die Ausgabe ihrer Übersetzungen begleitete. „*Eva und Donatello liegen schon seit vielen Wochen in Prag in der Redaktion der Politik.*“²⁸

Nicht nur in den deutschen Redaktionen, sondern auch in Böhmen hatte Malybrok-Stieler Bekanntschaften, die sie zu ihrem Zweck nutzen konnte. Eine andere Persönlichkeit, die sie in der *Politik* kannte, war Edmund Grün (1857–1923), ein Übersetzer, welcher sich hauptsächlich mit dem Werk von Jaroslav Vrchlický auseinandersetzte. Nicht nur den Übersetzer, sondern auch den Dichter selbst kannte Malybrok-Stieler. „*Mit diesem [Grün] stehe ich auf guten, freundschaftlichen Füßen, soweit man auf der Welt überhaupt den Menschen trauen und sich auf sie verlassen kann! [...] Auch Vrchlický ist mir gewogen und erwies mir schon manche Aufmerksamkeit.*“²⁹ Ebenso erwähnte die Münchnerin andere literarische Persönlichkeiten, wie etwa Krásnohorská, mit denen sie Verbindung hatte.

Die damalige gesellschaftliche und politische Lage wird ausführlicher in dem letzten Teil der Arbeit besprochen und analysiert. Trotzdem müssen die persönlichen Ansichten der Korrespondenten erwähnt werden, die sich in den Zeilen ihrer Briefe widerspiegeln und die sich mit der politischen Lage befassen. Zeyers Anschauung wurde schon erwähnt und zitiert, die Übersetzerin, obwohl sie selbstverständlich nicht so informiert und eingeweiht war, war sich der gespannten Situation ebenso bewusst. Immerhin beeinflusste es ihre beruflichen Entscheidungen und ihre zukünftige Übersetzungstätigkeit. „*In Deutschland sie [Ghismonda] zum Druck zu bringen habe ich keinen Glauben! Die Böhmen-Hasserei ist hier zu groß. Ich werde mich bei Freunden in Prag, die die literarischen Verhältnisse in Wien beurteilen können, erkundigen nach der weniger böhmenfeindlichen Namen und dort Ausschau halten.*“³⁰

²⁶ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 22.01.1893, LA PNP, F. J. Zeyer.

²⁷ Ein Teil von den Gedichten übersetzte Malybrok-Stieler unter dem Titel *Annalen der Liebe*. Herausgegeben wurde die übersetzte Sammlung 1898 in Berlin in dem Verlag C. Regenhardt.

²⁸ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 22.01.1893, LA PNP, F. J. Zeyer.

²⁹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 08.02.1893, LA PNP, F. J. Zeyer.

³⁰ Ebd.

Malybrok-Stieler verglich auch die verschiedenen Bereiche, in denen sie als Übersetzerin tätig war. Als sie sich mit den musikalischen Kunstwerken auseinandersetzte, hatte sie mit den Herausgaben keine größeren Schwierigkeiten. *„Meine Hauptarbeiten waren bis jetzt zu musikalischen Zwecken. Nach dieser Richtung hin ist in den mehr als 10 Jahren, seit ich mich eben solcher Arbeit überhaupt widme, schon sehr viel veröffentlicht worden.“*³¹ Der größte und markanteste Unterschied bestand in der Bereitwilligkeit der Verleger. *„Doch habe ich mich dabei nie nach Verlegern umschauen müssen, das haben diejenigen gethan, für die ich gearbeitet und es waren darunter in grosser Reihe böhmische Komponisten.“*³²

Auch wenn die Lage zwischen den Deutschen und Tschechen ziemlich verschärft war, war Malybrok-Stieler und Julius Zeyer der lebende Beweis dafür, dass es Ausnahmen gab, die sich um die Milderung der Konflikte bemühten. Malybrok-Stieler tat es mithilfe ihrer Übersetzungen, Zeyer mithilfe einer öffentlichen Bekanntmachung in der Form einer Widmung. Seit längerem veröffentlichte er in *Květy* Gedichte, die aus einem Zyklus über Karl den Großen ausgingen, wobei sich der Schriftsteller von alten französischen Legenden, Traditionen und Sagen inspirieren ließ. Das letzte Gedicht wollte er, und tat es wahrscheinlich auch, der Münchnerin widmen: *„Dovolil jsem si práci tu připsati Vám slovy: ‚V úctě a v sympatii stejně hluboké, věnováno německé básnířce Paní O. Malybrok-Stielerové v Tegernsee, jejíž volný duch nezná předsudků a jejíž vřelé srdce pro všechnu poesii bije‘.“*³³

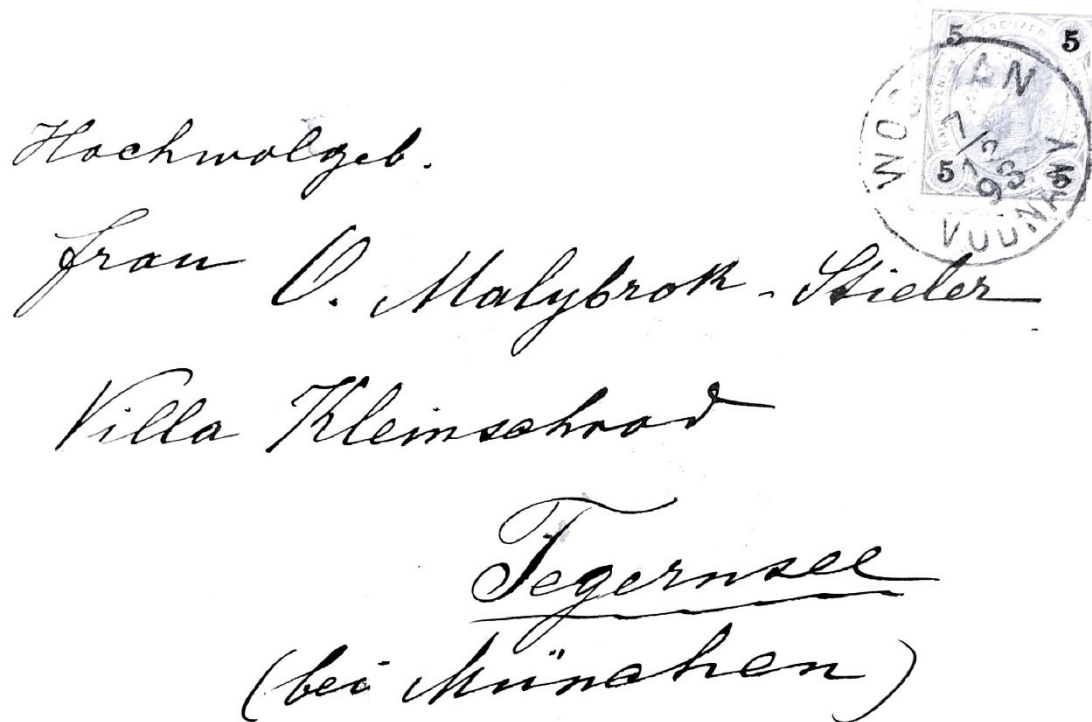
Im Juni verreiste Zeyer nach Russland und er blieb dort etwa fünf Monate – er fuhr am 11. Juni ab, am 22. August schrieb er einen Brief aus Simferopol und erst am 7. Dezember sandte er einen Brief aus Vodňany. In Russland besuchte er Moskau, die Halbinsel Krim und hatte vor, gleichfalls in Kaukasus zu verharren. Als er nach Böhmen zurückkehrte, erwartete ihn ein Brief voll von Neuigkeiten, welche die Übersetzungstätigkeit der Münchnerin betrafen. Im September, als Zeyer noch im Ausland war, besuchte sie ein gewisser Herr Schäfer, der für den Verlag Adolf Bonz & Co. in Stuttgart arbeitete. Er interessierte sich für Malybrok-Stieler's Werk und wurde ebenso von Zeyers Dichtung begeistert. Das ermutigte die Übersetzerin dazu, dass sie sich tiefer und mit größerem Eifer an das nächste Werk heranging. Es handelte sich um ein Gedicht aus der Sammlung *Z letopisů lásky*, das den Titel *Pia de Tolomei* trug. Sie vollendete die Übersetzung am 20. November, wobei sie erst am 1. Oktober mit der Übertragung begann.

³¹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 08.02.1893, LA PNP, F. J. Zeyer.

³² Ebd.

³³ *„Ich habe es gewagt, Ihnen das Werk zuzuwidmen mit den Wörtern: ‚In ebenso tiefer Hochachtung und Sympathie der deutschen Dichterin Frau O. Malybrok-Stieler in Tegernsee gewidmet, deren freier Geist keine Vorurteile kennt und deren warmes Herz für jede Poesie schlägt‘.“* J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 21.04.1893, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

Gleich danach setzte sie mit der Verdeutschung *Zpěv o pomstě za Igora* fort – es handelte sich um einen Widerhall der russischen Epik. Sie hoffte, mit diesem Werk in drei oder vier Wochen fertig zu werden. „Bin ich damit fertig, fange ich ein neues Werk von Ihnen an. Welches? Vielleicht rathen Sie mir.“³⁴



Hochwölgeb.
Frau O. Malybrom-Stieler
Villa Kleinschrad
Tegernsee
(bei München)

Abbildung 3: Briefumschlag aus 07.12.1893

Quelle: Fonds von O. Malybrom-Stieler, LA PNP.

3.3 Jahr 1894

Das Jahr 1894, das neue Übersetzungen und Zusammenarbeiten versprach, umfasste insgesamt 11 Briefe von Julius Zeyer und 14 Briefe aus der Seite der Übersetzerin. Malybrom-Stieler sandte alle ihre Briefe aus Tegernsee, wie sie es auch das vorige Jahr tat, Zeyer war immerhin ein größerer Globetrotter. Obwohl die Mehrheit seiner Schreiben aus Vodňany stammte, schickte er zwei von denen aus Leibnitz ab, wo er den August bei seinem Bruder, Emil Zeyer, verbrachte.

Die halbfertige Übertragung, welche Malybrom-Stieler zum Jahresende anfang zu bearbeiten, war Ende Februar bereits fertig. Einige Werke, wie zum Beispiel *Ghismonde*, schickte sie dem literarischen Übersetzer Eduard Albert nach Wien. Leider wurde dort die Übersetzung nicht angenommen, sie sollte für das Blatt *Aus fremden Zungen* zu „conventionell“ und wenig

³⁴ O. Malybrom-Stieler → J. Zeyer, 18.12.1893, LA PNP, F. J. Zeyer.

„modern“ sein. Für Zeyer stellte diese Tatsache keine Überraschung vor. Er gab zu, dass sein Werk den zeitgemäßen Konventionen nicht entspricht und dass es nicht einmal in der Vergangenheit so war. *„Naštěstí nejsem příliš ctižádostiv, ačkoli mnoho trpím nespravedlností, lépe řečeno trpěl jsem dříve, nyní jsem už rezignován.“*³⁵ Obwohl er mehrmals betonte, wie gleichgültig er gegen die heimische und ausländische Kritik ist, so bereitete ihm Freude, wenn jemand sein Werk lobte und schätzte, besonders war es jemand aus dem Ausland.

In den weiteren Monaten waren beide Korrespondenten hauptsächlich mit der Arbeit beschäftigt – Malybrok-Stieler begann mit der Übersetzung neuer Werke (*Olgerd Gejštor*), sie korrigierte die alten Übertragungen und schrieb ihre Manuskripte um, damit sie sie weiterleiten kann, ohne damit zu riskieren, dass die Schriften verloren gehen. Zeyer korrigierte die zugesandten Manuskripte und schlug mögliche Verbesserungen vor, die vornehmlich mit Verständnislosigkeit der fremden Sprache zusammenhingen. Allgemein war er mit der Leistung der Übersetzerin mehr als zufrieden und dies wiederholte er bei jeder Gelegenheit. Er ließ jedoch die letzte und finale Entscheidung rein an ihr und betonte, dass es sich letztendlich um ihre Werke und um ihre Schaffung handelte.

Obwohl Malybrok-Stieler einen großen Erfolg mit ihren Verdeutschungen bei Zeyer feierte, die tschechischen Redaktionen schwiegen. Zeyer vermutete, dass der Grund, warum die Übersetzungen nicht in den Zeitschriften angenommen waren, in ihm liegt. *„Že Vám neotiskli v pražské ‚Politice‘ překlad ‚Donatella‘ nerozumím, nejspíše to bude z nějakého nepřátelství proti mně. Nevím sice kdo tam rozhoduje, ale vím že mě tak mnoho lidí nenávidí a někdy se divím vlastně proč.“*³⁶ Durch die Misserfolge in den Redaktionen entmutigt, gleichwohl voll von Eifer und Courage begann Malybrok-Stieler in den Sommermonaten an einer weiteren Übersetzung zu arbeiten. Es handelte sich um ein Gedicht, das wiederum einen Teil der Sammlung *Z letopisů lásky* bilden sollte, *Die Buhlerin* (tschechisch *Záletnice*). Das fertige Werk sandte sie an Zeyer im August ab, wobei er sich gerade bei seinem Bruder in Leibnitz befand. Trotz der großen Distanz und des zeitaufwendigen Briefwechsels gelang es, die Manuskripte bis in den finalen und fehlerfreien Zustand zu bringen. Der allerletzte Schritt bestand in der Zusendung der vollendeten Werke dem Herrn Albert nach Wien.

³⁵ *„Dass sie Ihnen ‚Donatello‘ in der Prager ‚Politik‘ nicht veröffentlichten, verstehe ich nicht, wahrscheinlich aus irgendeinem Hass gegen mich. Ich weiß zwar nicht, wer dort entscheidet, ich weiß dennoch, dass mich so viele Menschen hassen und wundere mich manchmal, warum.“* J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 06.05.1894, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

³⁶ *„Glücklicherweise bin ich nicht sehr ehrgeizig, obwohl ich sehr unter Ungerechtigkeit leide, oder eher schon gelitten habe, jetzt bin ich resigniert.“* J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 27.02.1894, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

Albert gab 1895 eine Anthologie unter dem Titel *Neueste Poesie aus Böhmen I* heraus, wo vier von den fünf übersetzten Werken vorkamen – *Igor*, *Donatello*, *Ghismonda* und *Die Buhlerin*. Das letzte verdeutschte Gedicht *Pia* wurde in den Band nicht eingegliedert. Die Entscheidung, die letztere in die Sammlung nicht einzuordnen, traf Albert alleine, ohne dies mit Malybrok-Stieler zu besprechen. Sie bemühte sich nicht, die Lage einigermaßen zu ändern, denn sie vermutete – und Zeyer stimmte ihr zu –, dass es keinen Sinn hätte. „*Man kann ja das Glück nicht erzwingen also sparte ich mir die Thräume und trug mich statt ihrer mit Plänen wie ich der Pia zum Licht verhelfe aus den Dunkel der Schublade im feuerfesten Schrank des H. Prof. Albert heraus.*“³⁷

Der Rest des Jahres verlief ruhig. Zeyer erwartete die Veröffentlichung seines Zyklus über Karl dem Großen, der den Titel *Karolingische Epopöe* (tschechisch *Karolinská epopej*) tragen sollte, und in dem das Gedicht vorkam, welches der Übersetzerin zugewendet wurde. Malybrok-Stieler, wie es schon ihre Gewohnheit war, begann mit der Verdeutschung eines neuen Werks – es handelte sich um das Gedicht *Libuše*, das einen Teil Zeyers bekanntester Sammlung epischer Dichtung bildete, der Sammlung *Vyšehrad*.

3.4 Jahr 1895

Es gibt insgesamt 14 Briefe von Malybrok-Stieler und 10 Schreiben von Julius Zeyer, welche die Jahreszahl 1895 tragen. Diese Jahreszahl tragen ebenso zwei Briefe, die zwar die Übersetzerin absandte, es handelte sich jedoch um Kopien. Sie wurden von Malybrok-Stieler abgeschrieben und danach nach Vodňany geschickt. Eine der Autorinnen war Mitglied eines wienerischen Schriftstellerinnenvereins und die zweite Frau hieß Emma Croon-Mayer und sie war eine deutsche Schriftstellerin und Übersetzerin. Die Mehrheit der Briefe ist nicht vollständig, es gibt oft nur Fragmente, entweder Anfänge der Schreiben, oder die Endungen.

Der Almanach *Die neuste Poesie aus Böhmen I* erschien am Anfang des Jahres und Malybrok-Stieler erlebte zusammen mit Zeyer eher bitter-süße Gefühle. Einerseits gelang es, die deutschen Übertragungen endlich herauszugeben, und dass sogar in einem deutschsprachigen Land, andererseits handelte es sich um eine lückenhafte Veröffentlichung. Zeyer bekam kein Exemplar zugesendet, Malybrok-Stieler erhielt nur ein ungebundenes Freixemplar.

Im Februar feierten die verdeutschten Gedichte, die sich im Alberts Almanach befanden, einen Erfolg. Malybrok-Stieler bekam von einem wienerischen Schriftstellerinnenverein einen Brief, der ihre Übersetzungsfähigkeiten lobte und eine Bewunderung über die Authentizität der Verse ausdrückte. „*Wüßte ichs nicht, niemals hätte ichs für eine Uebersetzung gehalten; es ist eine*

³⁷ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 02.11.1894, LA PNP, F. J. Zeyer.

*Umdichtung über deren ‚Genauigkeit‘ ich natürlich kein Urtheil, wohl aber über deren Schönheit habe.*³⁸ Die Autorin des Briefes interessierte sich vor allem für die tschechischen Sprachkenntnissen der Übersetzerin. *„[...] Sie sind eine Münchnerin, Ihre Familie ist deutsch und Böhmisch ist nicht eine Sprache die gelernt wird, es sei denn daß man in Böhmen lebe usw.*“³⁹ Ein anderer Brief, der von Malybrok-Stieler an Zeyer weitergeleitet wurde, kam aus Achen und wurde von Emma Croon-Mayer (1942–?), einer Dichterin und Übersetzerin, an die Münchnerin geschickt. Sie drückte ebenso ihren Lob aus und schätzte hauptsächlich die Fähigkeit, die fremdsprachliche Poesie in der deutschen Sprache so treu und klangvoll wiederzugeben. *„Ihnen ganz besonders ist diese Verdeutschung vorzüglich, oft herrlich gelungen. Wenn man es nicht wüßte, so könnte man namentlich Igor für in deutscher Sprache unmittelbar zum Ausdruck gelangt halten.*“⁴⁰

Malybrok-Stieler wusste, dass sie mit anderen Übersetzern und Übersetzerinnen freundliche und gefällige Verhältnisse aufrechterhalten muss, damit sie günstige und vorteilhafte Bedingungen für ihre kommenden Übertragungen gewinnt. Sie setzte sich deswegen mit Marie Kwaysser (1849–1913) in Verbindung, mit einer von Herrn Albert sehr begünstigen und hochgeachteten Person und Vrchlickýs Übersetzerin. *„[...] denn sie ist geschickt und scheint einen guten lebenswürdigen Charakter zu haben, ich bin ihr vorerst nur in Briefen freundschaftlich nähergetreten. Aber man muß auch solchen lieben Freunden gegenüber immer ‚klug‘ sein, und auf seiner Hut, deßhalb bitte ich Sie die Mittheilung dieser Briefe als strengste Vertrauenssache betrachten und behandeln zu wollen!*“⁴¹

Im April stellte Zeyer der Übersetzerin eine weitere Person vor, die sich für sein Werk und dessen Verdeutschung interessierte. Es war die Rede von Elsa Goller. Obwohl sie Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hatte – man machte ihr Vorwürfe, dass sie die Übertragungen zu viel an die tschechische Sprache anpasst und ihre Texte deswegen nicht natürlich und echt klingen – gelang es ihr, die Erzählung *Evas Tod* in der *Politik* durchzusetzen, obgleich diese schon von Malybrok-Stieler einmal übersetzt wurde. Zeyer setzte beide Übersetzerin in Verbindung, damit in der Zukunft keine weiteren Missverständnisse entstehen und bat Malybrok-Stieler um Verzeihung, hätte er sie mit der Erlaubnis, die er Elsa Goller gab, auf irgendeine Weise beleidigt.

³⁸ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 21.02.1895, LA PNP, F. J. Zeyer.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 19.03.1895, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁴¹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 05.02.1895, LA PNP, F. J. Zeyer.

Glücklicherweise entstand zwischen den Übersetzerinnen keine Gegnerschaft, ganz im Gegenteil. „*Ich freue mich mit Fräulein Elsa Goller in Berührung zu treten.*“⁴² Malybrok-Stieler gab jedoch zu, dass die Vorwürfe, welche Gollers deutsche Sprachkenntnisse angehen, nicht unrichtig waren. „*Die Uebertragung der Eva von Frl. Elsa habe ich erst kürzlich ganz und aufmerksam durchlesen und wenn ich ganz gewiß wüßte, daß die Dame das nicht übel nehmen würde, nähme ich mir vielleicht den Muth sie auf einzelne große Fehler und paar Geschmacklosigkeiten aufmerksam zu machen [...]*“⁴³ Malybrok-Stieler fügte hinzu, dass es sich allgemein doch um eine schöne und gelungene Arbeit handelt, die nur durch Übung verbessert werden kann.

Am Ende des Jahres 1894 begann die Übersetzerin Zeyers größte Sammlung epischer Dichtungen zu verdeutschen, *Vyšehrad* (1879, 1880). Der Zyklus beinhaltet fünf Gedichte: *Libuše*, *Zelený vítěz*, *Vlasta*, *Ctirad* und *Lumír*. Malybrok-Stieler war im Juni mit den ersten zwei Gedichten fertig und bearbeitete diese bis September. Dabei half ihr Herr Viala, der den Sommer in Tegernsee verbrachte. Der Rest des Jahres verlief eher beruflich. Zeyer schrieb Zeitungsartikel und beschäftigte sich mit Malybrok-Stielers Handschriften. Die Übersetzerin befasste sich hauptsächlich mit der Verbesserung ihrer Übertragungen. Herr Viala blieb in Tegernsee schließlich gleichfalls wintersüber, da sich sein Gesundheitszustand nicht verbesserte.

3.5 Jahr 1896

In dem Fonds von Julius Zeyer befinden sich zehn Schreiben mit der Jahreszahl 1896, deren Absenderin Malybrok-Stieler war. Ihr Fonds beinhaltet wiederum neun Briefe von Julius Zeyer mit derselben Datierung. Es handelt sich um ein Jahr, das zwar nicht reich an Reisen und an Erkenntnissen neuer Länder war, man kann das Jahr aber als solches bezeichnen, das ein Reichtum von außergewöhnlichen Begegnungen und Erlebnissen kennzeichnet.

Das Jahr wurde mit einer eher erheiternden Nachricht eröffnet, in der Malybrok-Stieler ihre allererste Bekanntschaft mit dem heutzutage weltberühmten Dichter, Rainer Maria Rilke, schildert.⁴⁴ „*Es hat sich ein gewisser Herr Rene Maria Rilke aus Prag an mich schriftlich gewendet, behufs meiner Betheiligung an seiner Zeitung, ferner daß ich ihm Bücher meines Bruders leihweise zu kommen lasse, auch schickte er mir eine Probe seiner dichterischen Thätigkeit zu und machte mich aufmerksam auf sein nun erschienenes Werk ‚Larenopfer‘ [...]*“⁴⁵ Malybrok-Stieler fügte hinzu, dass

⁴² O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 04.07.1895, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ In diesem Teil der Arbeit werden Erlebnisse beschrieben, die explizit aus dem Briefwechsel zwischen Malybrok-Stieler und Zeyer herauszulesen sind. Die wechselseitige Beziehung zwischen der Übersetzerin und Rilke ist in dem Kapitel „Rilke und Malybrok-Stieler“ analysiert.

⁴⁵ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 24.01.1896, LA PNP, F. J. Zeyer.

sie nicht sicher sei, was sie von diesem Mann denken soll, und bat Zeyer in dieser Angelegenheit um Hilfe. Zeyer stellte Rilke als einen jungen Deutschen vor, der die Mühe hat, Tschechisch zu lernen, und der mit Zeyers Werk vor allem mittels Malybrok-Stielers Übertragungen vertraut ist, da er die tschechische Sprache nicht fließend beherrschte.⁴⁶

Im Frühjahr hatte die Übersetzerin einen unschönen Unfall – sie fiel die Treppe herunter und musste mehrere Tage im Bett bleiben, wobei sie vor allem Schwierigkeiten mit dem Atmen hatte. Sie wurde unfreiwillig gezwungen, mit der Arbeit für eine Weile aufzuhören, damit sie sich schneller erholen und mit den Übersetzungen fortsetzen kann. Sie setzte sich stets mit der Übertragung des Zyklus *Vyšehrad* auseinander, im Juni vollendete sie das Gedicht *Ctirad*. Inzwischen erschienen in der *Politik* eigene Teile der bisher beendeten Übersetzungen, sie wurden in den Briefen jedoch nicht näher spezifiziert und genannt.

Im Jahre 1896 kam es zu der ersten persönlichen Begegnung zwischen der Übersetzerin und Zeyer, als er Malybrok-Stieler in Tegernsee besuchte. Am 26. August schrieb er einen Brief aus München (siehe Abbildung 4), in dem er ihr mitteilte, dass er den kommenden Freitag, den 28. August, nach Tegernsee ankommt. Zeyer begegnete ebenso Karl Viala, der damals bei Malybrok-Stieler in der „Kleinschrod Villa“ wohnte. Die Münchnerin wohnte hauptsächlich in der Villa, wo sie im Laufe des Jahres mehrere Gäste beherbergte. Karl Viala gehörte zu den „Dauergästen“ in Tegernsee, oft zu Besuch war gleichfalls Božena Marčan. Im Sommer veränderte die Frau des Hauses die Umgebung und begab sich in ein kleineres Häuschen, das sich näher am See befand, weil sie die Villa vermietete und so Geld verdienen konnte.

Man weiß nicht genau, wie lange Zeyers Besuch in Tegernsee dauerte, die Eindrücke sind doch sehr deutlich aus den Briefen des Schriftstellers zu erraten. *„Jak Vám děkovati za Vaše přátelství, za Vaši hostinnost, za všechno to krásné Vaše nadšení pro ubohou mou práci, za všechnu schovívavost s mou nemotornou osobností? Nemohu jinak, než prostě Vám říci, jak jsem vděčen a jak děkuji svému osudu, že jsem se v životě setkal s Vámi.“*⁴⁷

⁴⁶ Mehr zu der Beziehung zwischen Rilke und Zeyer beinhaltet das Kapitel „Rilke und Zeyer“.

⁴⁷ „Wie soll ich Ihnen für Ihre Freundschaft danken, für Ihre Gastfreundschaft, für alle Ihre wunderschöne Begeisterung für meine erbärmliche Arbeit, für all die Langmut mit meiner tollpatschigen Persönlichkeit? Ich kann nicht anders, als Ihnen zu sagen, wie dankbar ich bin und wie ich meinem Schicksal danke, dass ich Sie in meinem Leben getroffen habe.“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 12.09.1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

Milostivní pane
 Opět jsem jeden ekvad do Teheranu
 v 1/2 11 hod. dopol. danfím kety
 Pás conevidet spud mlti sudri
 v kubit. —
 Těch kerkare
 J. Zeyer
 Mnichov 26.

Abbildung 4: Brief aus München 1896

Quelle: Fonds von O. Malybrok-Stieler, LA PNP.

Da der Zyklus *Vyšehrad* komplett fertig war, musste man herausfinden, wie und wo er herausgegeben wird. Die einzelnen Teile wurden in der *Politik* veröffentlicht, jetzt sollte das Werk als solches einheitlich in der Buchform erscheinen. Zeyer nutzte seine Kontakte im Prag aus, hauptsächlich setzte er sich mit Josef Hlávka (1831–1908), einem tschechischen Architekten, Baumeister und Mäzen, in Verbindung, mit dem ebenso Malybrok-Stieler im Kontakt war. Er sollte sich für die Übersetzungen und die eventuelle Ausgabe interessieren und beziehungsweise die Veröffentlichung gleichfalls finanziell fördern.

Die Angelegenheiten betreffend das Werk beschäftigten die zwei Korrespondenten bis zum Jahresende. Malybrok-Stieler sprach mehrere Verlage an, sowohl in Böhmen als auch in Deutschland. Da die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern nicht ideal waren, waren die Antworten seitens der deutschen Institutionen eines ablehnenden Gepräges. „[...] habe ich nun gleichfalls ungünstige Antwort bekommen: man könne sich nicht entschliessen als ‚deutscher‘ Verleger ein böhmisches Werk, d.h. das Werk eines böhmischen Dichters in Verlag zu nehmen.“⁴⁸ Die angesprochenen Verlage befanden sich in Stuttgart und in Berlin. Zeyer und Malybrok-Stieler hofften, einen deutschen Verlag zu betören, damit das übersetzte Werk ein möglichst größtes Interesse der Öffentlichkeit wecken könnte – leider erfolglos.

⁴⁸ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 05.11.1896, LA PNP, F. J. Zeyer.

3.6 Jahr 1897

Das Jahr 1897 umfasste insgesamt 10 Briefe von Zeyer und 12 Briefe von Malybrok-Stieler. Während Zeyer fast alle seine Briefe aus Vodňany absandte, befand sich Malybrok-Stieler mindestens an drei verschiedenen Orten – Tegernsee, München und Wien.

Der erste Monat im Jahr 1897 wurde hauptsächlich von zwei Sachen geprägt – die erste Sache betraf Herrn Viala und seinen Gesundheitszustand und die andere wurde von dem Weihnachtsgeschenk für Zeyer verursacht. Der erste Brief in diesem Jahr versprach eine Überraschung von Malybrok-Stieler, die sie an Zeyer erst im Neujahr absandte, da er Weinachten in Prag verbrachte. Zeyers Antwort entzifferte, was das eigentliche Packet überhaupt versteckte: „*Podobiznu své matky svěřila Jste rukoum mým! Dala Jste mi to nejdražší co máte!*“⁴⁹ Diese Tatsache erweckte in Zeyer Trauer über die politische und gesellschaftliche Lage zwischen Tschechen und Deutschen. „*Kdybych Vám jasně říci mohl, jak symbolicky se mne dotknulo, že v té vřavě vášni a národní nenávisti ten obraz mi přišel z Německa, z ruky ušlechtilé, povznesené dcery té země, kde naše jméno je v opovržení!*“⁵⁰ Den symbolischen Wert betonte ebenfalls die Wirklichkeit, dass Malybrok-Stielers Mutter aus Russland stammte. In dieser Weise wurden durch ihre Hände zwei slawische Völker verbunden, durch die Hände einer Deutschen. Das war für Zeyer sehr wichtig und dies schätzte er wesentlich.

Die Februarbriefe berichteten über die geplante Reise von Tegernsee nach Prag. Malybrok-Stieler besuchte während ihrer Reise Herrn Viala, der am 5. März seinen Geburtstag feierte. Sie deutete noch hinzu, dass sie vorhat, in Prag ein paar Verlage zu besuchen, denen sie zwei Übersetzungen vorlegen wollte; es handelte sich um die beendete Übertragung des Werks mit einer mittelalterlichen Thematik, *Aucassin a Nicoletta*, und um ein der Gedichte aus der Sammlung *Z letopisů lásky, Pia de Tolomei*. Unter die anderen Haltestellen gehörte Kolín, Morchenstern (tschechisch Smržovka), Vodňany (Wo es zu der zweiten Begegnung mit Zeyer führte.), Budweis (tschechisch České Budějovice) und Wien.

Am 27. Februar starb an Herzschlag Herr Wachsmann, Malybrok-Stielers Lehrer und naher Freund. Für Malybrok-Stieler war es besonders schmerzhaft, wie sie mehrmals betonte, da Herr Wachsmann ihr „*das erste böhmische Wort lernte, durch ihn hat sie Böhmen lieben gelernt*“.⁵¹

⁴⁹ „*Das Bildnis Ihrer Mutter haben Sie in meinen Händen anvertraut! Sie haben mir das Teuerste, was Sie besitzen, gegeben!*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 24.01.1897, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

⁵⁰ „*Wenn ich Ihnen klar sagen könnte, wie symbolisch es mich berührte, dass mir in diesem Getümmel der Leidenschaft und des nationalen Hasses dieses Bild aus Deutschland kam, aus der Hand der edlen, erhabenen Tochter des Landes, wo unser Name verachtet wird!*“ Ebd.

⁵¹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 01.03.1897, LA PNP, F. J. Zeyer.

Weiterhin setzte die Zusammenarbeit an den Übersetzungen fort. Malybrok-Stieler sandte Zeyer die Handschriften von *Nicolleta* und *Pia*, der Schriftsteller antwortete mit einigen kleineren Veränderungen und Vorschlägen, wie die Übertragung verbessert werden könnte. Allgemein war er jedoch mit der geleisteten Arbeit von Malybrok-Stieler zufrieden. „*Obě práce se Vám znamenitě podařily a děkuji Vám upřímně od srdce. Kéž Vaše námaha se potká s úspěchem.*“⁵²

Aus Wien erzählte Malybrok-Stieler über Prag und teilte Zeyer weitere Fortschritte mit, welche die Veröffentlichung der beiden erwähnten Werke angeht. Die Übersetzungen sollten in der *Prager Zeitung* veröffentlicht werden, genauso wie die Übersetzung von Elsa Goller, *Theresa Manfredi*. Über Goller äußerte sich Malybrok-Stieler besonders nett und achtungsvoll. „*Ich habe Fr. Elsa wirklich lieb gewonnen. Sie ist originell und interessant, hat Verstand und Gemüth.*“⁵³ Es war nicht ungewöhnlich und sicher keine Ausnahme, dass die Übersetzer und Übersetzerin desselben Schriftsteller zusammenarbeiteten. Elsa Goller, die keineswegs so viele Erfahrungen wie Malybrok-Stieler hatte, sandte außer Zeyer ihre Handschriften auch an die ältere und sachverständigere Übersetzerin weiter. *Theresa Manfredi* war letztendlich die erste Übertragung von Goller, welche eng mit der Zeitschrift *Politik* mitarbeitete und wo ebenso die Mehrheit ihrer Übersetzungen auch veröffentlicht wurde. (Friedlová 2020)

Die verschlimmerten Beziehungen zwischen der österreichischen Regierung in Wien und dem tschechischen Volk spiegelte sich in den Briefen von Julius Zeyer wider. Der Schriftsteller beschwerte sich Anfang Juli über die politische Lage auch in den Redaktionen: „*Netážu se Vás ani, co Vaše záležitost s ,Vyšehradem‘ dělá, teď přišla zase těžká doba! Je to nepochopitelná nenávisť, ta proti nám. Tak málo nám vyhověla vláda vídeňská, jen krůpěj spravedlnosti nám dala [...]*“⁵⁴ Malybrok-Stieler setzte sich in dieser Zeit nicht nur mit diesen politischen Streitigkeiten und Konflikten auseinander, sondern sie erlebte auch persönliche Bedrängnisse. Wegen allen Gästen, die sie während des Jahres besuchten und in der Villa am Tegernsee übernachteten, hatte sie keine Zeit für ihre eigene Arbeit. *Vyšehrad* wurde in die Prager Redaktion geschickt, *Pia* demgegenüber nach Wien in die Redaktion der *Literarischen Revue*. *Nicoletta* war seit langem in der *Prager Zeitung* abgegeben und *Aziz und Aziza* waren eine angefangene Übersetzung, welche – wie die Gedichte und Geschichten vorher aus der Sammlung *Z letopisů*

⁵² „*Beide Arbeiten sind Ihnen vorzüglich gelungen und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Mögen Ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein.*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 27.03.1897, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová

⁵³ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 03.04.1897, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁵⁴ „*Ich frage Sie gar nicht, wie Ihre Angelegenheit mit ,Vyšehrad‘ fortsetzt, jetzt ist wieder eine schwierige Zeit gekommen! Es ist ein unbegreiflicher Hass, der gegen uns. Die Regierung von Wien hat uns so wenig zufriedengestellt, sie hat uns nur einen Tropfen Recht gegeben.*“ Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 03.06.1897, LA PNP, F. J. Zeyer. Übersetzt von Maria Friedlová.

lásky – stammte. Die Übersetzerin erlebte unangenehme Situationen gleichfalls in dem Familienkreis – ihr ältester Bruder war schwer krank und Malybrok-Stieler war überzeugt, dass es nicht lange dauern wird, bis er seinen letzten Seufzer tut.

August verbrachte Zeyer in Lužany, einem Ort in Westböhmen, nicht weit von Pilsen entfährt, und hatte keine Zeit für seine beruflichen Angelegenheiten und für seine persönliche Korrespondenz im Allgemeinen. In Lužany hielt er sich in dem Schloss von Josef Hlávka auf, das viele andere Künstler und Künstlerinnen besuchten, z. B. Jaroslav Vrchlický, Josef Václav Sládek oder Josef Václav Myslbek. Erst im September gab Malybrok-Stieler dem Schriftsteller bekannt, dass ihr ältester Bruder Ende Juni starb und deutete außerdem hin, dass sie *„der einzige ‚beau reste‘ aus der so glücklichen, jungen Ehe“*⁵⁵ ihrer Mutter und ihres Vaters ist. Was ihre Übersetzungen anging, interessierte sich für *Vyšehrad* ein Berliner Verleger, der das Buch nicht nur herausgeben, sondern auch in seiner Druckerei ausdrucken wollte. Da Malybrok-Stieler keine Antwort aus der tschechischen Redaktion bekam und nicht sicher war, ob es in Böhmen überhaupt veröffentlicht werden kann, neigte sie dazu, dass sie das Angebot des Berliner Verlegers annehmen würde. Letztendlich wäre es in der Zeit der nationalen Unstimmigkeit für sie und generell für die tschechische Literatur ein kleiner Sieg. *„[...] und man schlägt der alten, d. h. vielmehr neuen Meinung ins Gesicht, dass in Deutschland nichts Böhmisches erscheinen kann und wird!“*⁵⁶ Sie beschwerte sich über die Kosten, die sie nicht in der Lage war zu bezahlen, da der Verleger eine Kostenvergütung verlangte.

Die lästige finanzielle Lage störte auch Zeyer, da er, wie er selbst zugab, nicht vermögend war. Statt den Herrn Josef Hlávka zu bitten, schlug Zeyer vor, dass er Malybrok-Stieler alleine helfen wird, obwohl er überzeugt war, dass die Ausgabe in Deutschland keinen großen Erfolg feiern wird. Dies wiederholte er bei jeder Angelegenheit und war deswegen sehr bewegt, dass die Übersetzerin mit so einem Eifer und Mühe seine Werke verdeutschte. Schließlich kümmerte sich über *Vyšehrad* und seine Veröffentlichung Hlávka selbst, der das Werk an den Wiesner Verlag übergab. Obwohl Malybrok-Stieler feststellte, dass die deutsche Übersetzung in einem tschechischen Verlag für die deutschen Leser und Leserinnen überhaupt nicht attraktiv sein wird, war sie froh, dass sie endlich die beendete Übertragung veröffentlichen konnte. Zeyer dagegen wäre doch lieber, wäre sein Werk in Deutschland oder Österreich veröffentlicht. Er war sich bewusst, dass das herausgegebene Werk in Prag niemanden ansprechen würde.

⁵⁵ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 24.09.1897, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁵⁶ Ebd.

Mit der Zusendung von beendeten Werken (*Pia*) und Versprechung der baldigen Übertragung von neuen Werken (*Olgerd Gejštor*) endete die Korrespondenz im Jahr 1897.

3.7 Jahr 1898

Das Jahr 1898 beinhaltet 16 Briefe von Malybrok-Stieler, Zeyer sandte genauso viele Briefe an die Übersetzerin zurück. In den Sommertagen schrieb Malybrok-Stieler ausnahmsweise aus München, wo sie mit Herrn Viala die Zeit verbrachte. Zeyers Briefe wurden typisch aus mehreren Orten gesendet, er befand sich außer Vodňany auch in Prag oder in Brandeis an der Adler (tschechisch Brandýs nad Orlicí).

Die nationalen Probleme, die Zeyer sicherlich intensiver und schwieriger empfand als die Münchenerin, verschwanden mit dem Neujahr nicht. Der Dichter beklagte sich über die Lügen, die über das tschechische Volk ausgebreitet wurden, und über die Ignoranz, welche in Deutschland gegenüber den Tschechen herrschte. *„Vše, co se o nás mluví a píše, je systematická lež a je smutno, že se mezi českými Němci nenajde jeden člověk, jenž by promluvil pravdu. V Německu zajisté by se takový člověk našel, ale tam panuje o nás úžasná ignorance. Bůh to naprav!“*⁵⁷

Malybrok-Stieler arbeitete beharrlich weiter und sandte Zeyer eine vollendete Handschrift nach der anderen. Sie setzte mit den begonnenen Übersetzungen aus dem Jahr 1897 fort und kommunizierte mit unterschiedlichen Verlagen und Redakteuren. Das Neujahr begann für sie jedoch auch mit einem anderen Tod – František Pivoda, dessen Werke sie ebenfalls verdeutschte, starb. Die Übersetzungen seiner Lieder gehörten zu den allerersten Taten, die sie als Übersetzerin der tschechischen Sprache vollzog.

Obwohl die persönlichen Angelegenheiten wesentlich die „beruflichen“ überschatteten, was die mitgeteilten Briefzeilen angeht, gab es im jeden einzelnen Brief mindestens eine Erwähnung von den Handschriften oder deren Bewertungen. Wie schon angedeutet, Zeyer entging keine Möglichkeit, um Malybrok-Stieler für ihre Übertragungen zu loben, dasselbe tat Malybrok-Stieler auch. Jeder Brief wird mit Anerkennungen und schmeichelnden Wörtern geschmückt, aus den Briefen ist ersichtlich, dass zwischen den beiden Korrespondenten eine respektvolle und achtungsvolle Beziehung herrschte. Ein Beispiel für alle befindet sich in dem Brief, den

⁵⁷ „Alles, was über uns gesagt und geschrieben wird, ist eine systematische Lüge, und es ist traurig, dass es unter den böhmischen Deutschen keinen einzigen Menschen gibt, der die Wahrheit sagen kann. In Deutschland wäre so ein Mensch sicherlich zu finden, aber bei uns herrscht viel Ignoranz. Gott rette es!“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 04.01.1898, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová

Zeyer im Januar 1898 absandte: „*Překlad Váš je krásný a plynňý jako vždy, hudební a věrný, děkuji Vám z plného srdce!*“⁵⁸

Was die anderen Werke angeht, mit denen sich Malybrok-Stieler in diesem Zeitpunkt auseinandersetze und mit deren Übersetzung sie anfang, ist die Geschichte *Pohádka o Karlu Velikém* zu nennen. Es handelte sich um eine der vier epischen Gedichte, die zusammen in der Sammlung *Karolingische Epopöe* erschienen. Der Übersetzungsprozess begann am 17. Februar und das Werk wurde nach zwei Monaten vollgeendet. Da Malybrok-Stieler immer gewohnt war, dass ihr mit dem tschechischen Ausgangstext entweder Herr Viala oder Frau Marčan half, die seit langem nicht mit ihr die Zeit in Tegernsee verbrachten – Herr Viala war nicht in der Lage München zu verlassen, weil er krank und schwach war, mit Božena Marčan hatte Malybrok-Stieler eine eher zurückhaltende Beziehung, deren Grund in den Briefen nicht erklärt wurde – wendete sie sich immer öfter mit den Schwierigkeiten, welche während der Übertragung entstanden, an Zeyer. Der Inhalt seiner Briefe veränderte sich gering aus diesem Grund, es ist jedoch merklich, dass er seine Ratschläge und Entwürfe gern mit Malybrok-Stieler teilte. Was die problematischen Stellen betrifft, handelte es sich zum Beispiel um das Adjektivum „*dumný*“ (melancholisch, traurig), „*vzpírání*“ (Widerstand) oder transgressive Formen der Verben.

Malybrok-Stieler suchte ein weiteres Unglück heim, Herr Viala, mit dem sie in München seine letzten Tage verbrachte, starb. Der konkrete Tag lässt sich aus den Briefen nicht feststellen, Zeyer sprach ihr jedoch in einem Brief, der am 17. Juli 1898 abgesandt wurde, sein herzliches Beileid aus. Für die Münchnerin stellte der Abgang ihres Lehrers und nahen Freundes einen unermesslichen Verlust dar, mit dem sie in jedem Brief wiederholt zurechtkam. „*Vier und zwanzig Jahre lang haben wir alles, was das Leben uns brachte an Leid und Freude mitsammen getragen, geteilt und genossen. Ich wusste, dass ich ihn alles war und er wusste von mir das gleiche. und wenn solche tiefgreifende Freundschaftsbande durch den unbarmherzigen Tod zerschnitten werden, so ist das ein Schmerz, der nie vergeht.*“⁵⁹

Auch Zeyer befand sich in einer traurigen Situation – er begleitete seinen nahen Freund Otokar Mokřý (1854–1899), einen tschechischen Dichter, Journalisten und Übersetzer aus der französischen und polnischen Sprache, der ebenso in Vodňany lebte, nach Brandeis an der Adler, wo Mokřý verschiedene ärztliche Prozeduren einging.

⁵⁸ „*Ihre Übersetzung ist wie immer schön und flüssig, musikalisch und treu, ich danke Ihnen von ganzem Herzen!*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 12.01.1898, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová

⁵⁹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 05.01.1899, LA PNP, F. J. Zeyer.

Malybrok-Stieler begegneten in diesem Jahr auch fröhliche Neuigkeiten – *Vyšehrad* wurde endlich zu Ende gedruckt, obwohl sie in der zugesendeten Korrektur und finalen Version 13 Fehler entdeckte. Sie wurde ebenfalls zu einer Beraterin, deren Ratschläge und Erfahrungen von einem weiteren Übersetzer, Herrn Hlaváč, verlangt wurden. Er hatte vor, den Roman *Jan Maria Plojhar* (1888 in *Lumír*, 1891 als Buch veröffentlicht) zu übersetzen und Zeyer vertraute die Entscheidung, ob er sein Werk übertragen kann oder nicht, Malybrok-Stieler an. Die Korrekturen waren jedoch sehr anspruchsvoll und die Übersetzerin beschwerte sich mehrmals über die mangelhaften Deutschkenntnisse des Herrn Hlaváč. Trotz der schweren Arbeit und zeitaufwendigen Verbesserungen der Texte war sie entschlossen, die Handschrift und den Roman erfolgreich fertig zu stellen. Sie besprach mit Zeyer seitdem nicht nur ihre eigenen Übersetzungen, sondern auch die Handschriften der anderen Übersetzer und Übersetzerinnen – zu den weiblichen Vertreterinnen gehörte schon längst Elsa Goller.

Gleichfalls wurden die mehrmals erwähnten Übertragungen der kleineren Werke endlich zu Ende gebracht – *Aucassin und Nicoletta*, *Azis und Azisa* sollten vor Weihnachten in Berlin als erster Band der Sammlung *Annalen der Liebe* erscheinen. Den Verleger kannte Malybrok-Stieler seit zwei Jahren und vor kurzem begegnete sie ihm und konstatierte, dass es sich um einen Verehrer handelt, der Zeyer und sein Werk tatsächlich bewunderte und zählte deswegen nicht zu den „Böhmenhassern“. Er verlangte sogar Zeyers Fotografie, welche er in den Band einfügen wollte. Die geplante Fortsetzung sollte mit den Übersetzungen von *Pia* und *Olgerd Glejstor* gebildet werden, die in dem zweiten Band erschienen würden.

Zur Kontrolle an Zeyer wurde ebenfalls *Pohádka o Karlu Velikém* gesendet, die in Wien erwartet wurde. Außer Übersetzungen wurde an Zeyer ebenfalls ein Päckchen geschickt, das das Manuskript von Malybrok-Stieler's eigenen Poesie enthielt – es war die später in Berlin herausgegebene Sammlung *Minne*. Der Dichter lobte die Gedichte und fand in den einzelnen Versen Mitgefühl und Verwandtschaft.

Bis Ende des Jahres wurde wiederholt der Gesundheitszustand des Herrn Mokrý erwähnt und bedauert, ein zurückkehrendes Thema war gleichfalls die Sehnsucht nach Herrn Viala, dessen Abgang Malybrok-Stieler sehr tief verletzte. Immerhin handelte es sich um die allerwichtigste Person in ihrem Leben, die sie mit Tschechen und deren Literatur und Geschichte bekanntmachte. Und diese Verbindung, dieser Faden, wurde durchgerissen.

3.8 Jahr 1899

Das vorletzte Jahr der wechselseitigen Korrespondenz beinhaltet sechs Briefe von Malybrok-Stieler und neun Briefe von Julius Zeyer. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht

um die reale Ziffer, die den tatsächlich abgesendeten Briefen entspricht. Schon die Tatsache, dass Zeyer der Übersetzerin im Januar zwei Briefe sandte, wobei beide auf einen vorigen Brief von Malybrok reagieren, und in seinem Fonds befindet sich nur ein Brief von Malybrok-Stieler, beweist diese Hypothese. So musste mindestens ein Brief verloren gegangen sein. Die Analyse wird in diesem Falle nur mithilfe der restlichen Briefe durchgeführt. Die ungewöhnlich niedrige Ziffer der Schreiben ist gleichfalls durch Zeyers Reise nach Russland verursacht, die er in Juli unternahm.

Anfang des Jahres 1899 ist durch Melancholie, Trauer und durch den unausweichlichen Schicksal geprägt. Langfristiger Freund des Dichters, Otokar Mokrý, starb. Es geschah am 1. Januar in Vodňany. Zeyer, der mit ihm die letzten Stunden blieb, war von diesem Erlebnis ziemlich bestürzt. Der Tod kam zwar nicht unerwartet, Zeyer begleitete Mokrý bei seinen unterschiedlichen und häufigen Untersuchungen, deren Ergebnis immer identisch und unveränderlich war – Herr Mokrý hatte keine Chance auf Genesung und musste damit rechnen, dass die kommenden Monate auch die letzten für ihn seien werden.

Die Vorurteile der Tschechen gegenüber den Deutschen waren in dieser Zeit sehr tief in der tschechischen Mentalität eingewurzelt. Malybrok-Stieler, obwohl sie in ihrem Werk und in ihren Stellungen immer wieder nachwies, dass sie das tschechische Volk und deren Land von ganzem Herzen adoriert, war nolens volens eine Deutsche, welche die Vorurteile ebenso verspürte. Sie bekam von den Prager Redaktionen wiederholt keine Antworten und nahm an, dass es vielleicht mit ihrer Nationalität zusammenhing. *„Ich weiss es nicht, warum mich die Böhmen, fast wie die Deutschen, von denen ich es aber natürlich finde dem liter[arischen] Standpunkt gegenüber, den ich eingenommen, tot zu schweigen scheinen!“*⁶⁰

Gleichzeitig hörten auch die tschechischen Einzelpersonen auf, der deutschen Übersetzerin die Briefe zu erwidern. Zu einer diesen Personen gehörte Jaroslav Kamper (1871–1911), ein Journalist, Schriftsteller, Übersetzer und Kritik, dessen historische und literarische Rezensionen sowohl in tschechischen als auch deutschen Zeitungen erschienen. Einer der Zeitungen war *Politik*, mit welcher Malybrok-Stieler zusammenarbeitete. Sie schilderte in den Briefen die Beziehung zwischen ihr und Kamper und das plötzliche Ende des Verhältnisses. *„Dieser Talentvolle Mensch beglückte mich einige Jahre hindurch durch seine Verehrung meiner Wenigkeit, schrieb mir Briefe voll Begeisterung über meine bescheidenen Leistungen u.s.w. das letzte Zeichen seiner liter. Kunst war eine Postkarte die er mir in August 96 aus Haag (Holland) schrieb.“*⁶¹ Sie

⁶⁰ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 19.05.1899, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁶¹ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 31.05.1899, LA PNP, F. J. Zeyer.

versuchte Kamper mehrmals zu kontaktieren und sich mit ihm erneut in Verbindung zu setzen, es kam zu keiner Antwort und zu keinem Wiedersehen.

Ende September kehrte Zeyer wieder nach Vodňany zurück. Er hatte jedoch mehrere Reisen vor sich und deswegen konnte er sich den Übersetzungen, die ihm Malybrok-Stieler sandte, nicht widmen. Ein weiteres Hindernis stellte Zeyers Umzug aus Vodňany nach Prag dar. Am 18.11.1899 schrieb er Malybrok-Stieler seinen letzten Brief aus Vodňany, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Die neue Adresse, an der sich Julius Zeyer befand, hieß Jungmannova třída č. 14, dritter Stock, Prag. Diese Information beinhaltet der allerletzte Brief aus dem Jahr 1899.

3.9 Jahr 1900

Die letzten Briefe stammen aus dem Jahr 1900. Zeyer schrieb insgesamt fünfmal, Malybrok-Stieler sandte um einen Brief mehr. Die niedrige Ziffer lässt sich leicht zu erklären – Julius Zeyer starb am 29. Januar 1901. Die Korrespondenz konnte nicht fortsetzen, auch wenn es der Wunsch beider Schreiber wäre. Malybrok-Stieler versandte alle ihre Briefe aus Tegernsee, Zeyer tauschte seine Lokalität aus und befand sich abwechselnd in Prag und Lužany.

Das Jahr begann geschäftlich. Malybrok-Stieler war mit der Übersetzung der *Griselda* fast fertig und sollte die vollendete Arbeit so schnell wie möglich an Zeyer schicken. Zugleich wurde ebenso die Widmung der Übertragung besprochen – die Münchnerin hatte vor, es dem Baron Josef Alexander Helfert (1820–1910) zu widmen, einer Persönlichkeit, die sich in Wien um die Veröffentlichungen ihrer Übersetzungen kümmerte. Er war ein österreich-tschechischer Jurist, Historiker und Politiker, welcher mit Malybrok-Stieler die Sympathie und das Verständnis für das tschechische Volk teilte. Zeyer stimmte dem Entwurf zu. Weitere Briefe verliefen in derselben Stimmung – man besprach Übersetzungsverfahren, Schwierigkeiten mit dem Verständnis oder mögliche Veränderungen in den finalen Werken.

Zu den herausgegebenen Werken gehörte auch schon *Pohádka o Karlu Velikém*, die erwähnte *Griselda* erwarteten die letzten Korrekturen. Obwohl Zeyer sehr dankbar für Malybrok-Stielers Arbeit und Mühe war, befand er sich in einer schweren Lebenssituation – seine älteste Schwester starb. Dies brachte ihn in trübsinnige Laune ohne Freude und Vergnügen. „*U nás je neobyčejně zima a smutno. Smutno, smutno, smutno v Čechách až k smrti!*“⁶² Malybrok-Stieler erlebte dagegen sehr angenehme Weilen in Tegernsee – sie erhielt mehrere positive beifällige Briefe, welche sich zu ihrer *Vyšehrad*-Übersetzung äußerten. Einer davon war von einem

⁶² „Bei uns ist es sehr kalt und traurig. Traurig, traurig, traurig ist es in Böhmen zu Tode.“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 12.01.1898, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová

„Offizier, H. Ritter von Olivier“⁶³, mit dem sie früher viel zusammen war und den sie sehr schätzte. Er lobte vor allem „*nie gehörte zaubervolle Melodien, die jedes Menschenherz ergreifen*“.⁶⁴

Obwohl die Übersetzerin für ihre Arbeit gelobt wurde, handelte es sich um Anerkennungen von Einzelpersonen, von Bekannten und Freunden. Die Presse schwieg. Malybrok-Stieler ärgerte diese Tatsache und wusste nicht, wie sie diese Wirklichkeit verändern konnte. Da sie sich hauptsächlich in Tegernsee aufhielt, war es für sie sehr anspruchsvoll, die Redakteure in Prag anzusprechen. Sie versuchte die *Politik* Redaktion, namentlich den Chefredakteur Bretter, zu erreichen, hatte jedoch keinen Erfolg. „*Ich schrieb Herrn Bretter einen sehr höflichen Brief dazu und bat ihn, mir dazu behilflich sein zu wollen, diese beide Aufsätze an die Öffentlichkeit zu bringen, sei's durch die Politik, sei es durch irgendein anderes Blatt in Böhmen [...]*“.⁶⁵ Sie vermutete, dass ein Grund für die geringen Würdigungen ihrer Übersetzungen die Abwesenheit der Kennzeichnung „*autorisiert*“ verursachte. Sie bat also Zeyer, ob er mit diesem Schritt, die Übertragungen von jetzt an als „*autorisiert*“ zu beschreiben, genehmigen würde.

Auch mit der Genehmigung, die Werke als *autorisiert* zu beschriften, verbesserte sich die Lage der Übersetzerin nicht. Zeyer war in dieser Hinsicht keine große Hilfe, wohnte zwar schon in Prag, in den Sommermonaten befand sich Zeyer jedoch wieder in Lužany, diesmal nicht zum Ausruhen, sondern zur Genesung. Er erkrankte schwer und für längere Zeit. Auch früher betonte er, dass er keine einflussreiche Position in den literarischen Kreisen hatte und in den Redaktionen überhaupt nicht. So blieb Malybrok-Stieler auf Elsa Goller, die mit der *Politik* in Verbindung war, und andere ihre Bekannte angewiesen – zu den weiteren gehörte zum Beispiel auch die Frau Náprstková, die die Münchnerin in der Vergangenheit wiederholt unterstützt hatte. „*Die Deutschen schweigen mich ohnedem tot, (wo sie können) und meine Leistungen, wenn es die Böhmen nun gleichfalls thun, was bleibt mir übrig? Wer hat Lust noch für meine Sache einen Federzug zu thun, wenn alles was nach dieser Richtung hin geschrieben wird, nie ans Tageslicht gelangt?*“⁶⁶

Zeyers letzter Brief aus Lužany verrät, dass Malybrok-Stieler beide halbfertigen Übertragungen (*Griselda*, *Olgerd Gejštör*) vollendete. Der Dichter versprach die Manuskripte so bald wie möglich zu lesen und zu korrigieren. Verreisen konnte er nicht mehr – die Münchnerin lud ihn

⁶³ Es kommen keine weiteren Informationen über diesen Herrn vor, die verwendete Literatur erwähnt diesen Namen auch nicht.

⁶⁴ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 08.04.1900, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁶⁵ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 16.07.1900, LA PNP, F. J. Zeyer.

⁶⁶ O. Malybrok-Stieler → J. Zeyer, 16.07.1900, LA PNP, F. J. Zeyer.

mehrmals nach Tegernsee ein, damit er sich in der Bergluft besser und schneller genesen kann. Der allerletzte Brief kam aus Prag, aus der Vávrova-Straße 8. Zeyer fühlte sich immer noch nicht wohl und obwohl es für ihn nicht leicht war, einen Brief zu schreiben, wollte er Malybrok-Stieler fröhliche Adventszeit wünschen und endete den Brief mit einer hoffnungsvollen Verabschiedung: „*Přijdou pro nás zase lepší časy? Bůh to ví a Bůh to dej! Váš Jul. Zeyer*“⁶⁷

⁶⁷ „*Wird es für uns bessere Zeiten geben? Gott weiß es und Gott gebe es! Ihr Jul. Zeyer*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 21.12.1900, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová

4 Die Kunststadt München

4.1 Die Wechselbeziehungen zwischen Tschechen und Deutschen

In dem Zeitraum, der sich vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1918 ausdehnt, sind die literarischen Wechselbeziehungen besonders von außenliterarischen Faktoren geprägt und beeinflusst. Das hängt mit einer Reihe von Gegebenheiten zusammen, vor allem politischen, gesellschaftlichen und sozialen. Die Tschechen haben in diesem Zeitraum keinen eigenen, souveränen Nationalstaat, sie sind ein Teil der Habsburg-Vielvölkermonarchie. Sie stellten bis 1867 die zweitgrößte, nach 1867 die größte und stärkste oppositionelle Nation dar, die um ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit kämpfen musste.

Die Vorstellungen der führenden bürgerlichen Kräfte in Böhmen könnten sich von den Anschauungen und Bestrebungen der deutschsprachigen österreichischen Bourgeoisie nicht mehr unterscheiden. Das österreichische Bürgertum wollte ein Österreich, das zentralistisch organisiert wird und in dem es die ökonomische und politische Macht bewahren wird. Die Tschechen wünschten sich dagegen einen eigenen Staat, der ganz von der Macht der Habsburgermonarchie befreit wird. Mit der politischen Selbstständigkeit hängte auch die literarische Unabhängigkeit zusammen – allgemein sollte die Aufmerksamkeit auf das kulturelle Gebiet durch die politischen Auseinandersetzungen geschärft werden. Die Kultur, vor allem die tschechische Literatur, wurde zu einer Manifestation nationaler Eigenständigkeit, sie erhielt in dieser Weise eine betonte politische Funktion. (Jähnichen 1968, S. 434)

In dem Literaturbereich beeinflussten diese Bestrebungen hauptsächlich die ausgewählten Themen und Motive einzelner Werke – man bemühte sich um die national repräsentative Auswirkung, die aus den rezensierten und vor allem übersetzten Werken ausstrahlen sollte. Die Bemühungen dienten als ein Nachweis dafür, dass die Tschechen über ein gleichwertiges Kulturschaffen verfügen, wie die benachbarten Deutschen und Österreicher. Nicht nur der literarische Bereich, sondern auch die Sprachen allgemein spielten in dieser Auseinandersetzung eine wichtige Rolle. Die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache mit Deutsch wurde zu einem Ziel, zu einem Meilenstein, der zu der Souveränität der Tschechen wesentlich beitragen würde. Grundlegend wurde die Gleichstellung der Sprachen vor allem in der Verwaltung und im Unterricht. (Jähnichen 1962, S. 14)

Die Einschätzung der Tschechen, die tschechische Literatur sei in der deutschsprachigen Presse reichlich angesprochen, war nicht verfehlt – die Tendenz der Darstellungen war jedoch keineswegs positiv. Dies wurde vor allem von den politischen Gründen beeinflusst und verursacht. Die negativen Äußerungen befanden sich besonders in deutschen liberalen und

nationalen Zeitungen, die als eine meinungsbildende Publizistik betrachtet wurde, da gerade diese Presse der Meinung war, dass die Tschechen ihre nationale Entwicklung⁶⁸ als eine grundlose und antideutsche Strömung konzipierten, die dabei an den notwendigen kulturellen und literarischen Erfordernissen mangelt. (Jähnichen 1962, S. 8) Die erwähnten negativen Äußerungen und Stellungnahmen erschienen besonders häufig und mit betonten Nachdruck, wenn die tschechische Nationalbewegung politische Erfordernisse ansprach oder innerpolitische Erfolge feierte. Aus den kulturellen Erfolgen kann die Gründung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste (1890) genannt werden oder die Veröffentlichung des Manifests *Manifest české moderny*⁶⁹ (1895). (Bláhová 1996, S. 40)

So erschienen zum Beispiel 1885 von Karl Pröll in der *Gegenwart*⁷⁰ Aussagen, die einen typisch deutschnationalen Charakter besaßen: „*Was in Böhmen geschieht, zeigt nicht, wie Völker emporkommen durch redliche Geisterarbeit, sondern wie es auch sklavisch angelegte Nationalitäten gibt, welche uns erzittern lassen möchten [...]*“⁷¹ Die größte Angst und Gefahr stellte die Zerstörung der deutschen, beziehungsweise der österreichischen Hegemonie, dar. Aus diesem Grund wurden den Tschechen in der Presse unterschiedliche „Spitznamen“ zugeordnet, die diese Gefahr, Angst und Befürchtungen verstärken sollten: „czechischer Sündfluth“, „sterile Sprachinsel inmitten des Deutschthums“, „moderner Hussitismus“ und ähnliche Benennungen waren in den Zeitschriften zu finden. (Jähnichen 1962, S. 10)

Eine dermaßen negative Stellung entgegen der tschechischen Nation wurde schon kurz angesprochen – die nationale Bewegung der Tschechen bedeutete eine Gefährdung der bedeutenden Stellung der deutsch-österreichischen Bourgeoisie in Böhmen und Mähren. Die demographisch-sozialen Veränderungen wären für die Deutschen ebenfalls eine Schwierigkeit – das Territorium, in dem sich die tschechische bürgerliche Nation entwickelte, wurde am Rande oder in den Zentren von großen Städten (Prag) auch von der deutschen Bevölkerung bewohnt. Diese betrachtete das Territorium als ein deutsches Gebiet, das zum Deutschen Bund

⁶⁸ Man benutzt das Termin „die nationale Wiedergeburt“ – das bezeichnet einen Prozess, der ungefähr vom letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der österreichischen Monarchie stattfand und dessen Hauptmotiv es war, dem tschechischen Volk eine eigene Identität zu geben und die tschechische Sprache wiederzubeleben. Damit hing das Recht und die Bemühungen für die selbständige und unabhängige nationale Literatur zusammen.

⁶⁹ Da die junge Generation von Schriftstellern und Schriftstellerinnen kein einheitliches Programm hatte, verband sie die Nichtübereinstimmung mit der herrschenden Regierung und ihrer Politik. In diesem Manifest wurden Gedanken und Theorien formuliert, die die nächste Künstlergeneration prägen sollte. Ein der wichtigsten Pfeiler war der Individualismus in der Literatur und das Recht auf die persönliche künstlerische Auffassung.

⁷⁰ Deutsche Zeitschrift, die zwischen 1872 und 1931 in Berlin erschien.

⁷¹ Die Gegenwart, 1885, Bd. 28, S. 209–210.

gehörte. Aus diesem Grund hielten sich die Deutschen auch für diejenigen, welche die „kulturtragenden und führungsberechtigten“ (ebd., S. 13) Elemente repräsentieren.

So erschienen in Böhmen nebeneinander zwei Konzeptionen, von denen sich jede am entgegengesetzten Ende einer ideellen Skala befand. Das deutsche liberale Bürgertum unterstützte den Anschluss an ein vereintes Deutschland, wobei es die Interessen der unterdrückten Völker, zu denen Tschechen sicherlich gehörten, nicht berücksichtigte. Die Tschechen hingegen lehnten diese Konzeption ab, da sie eine triftige Angst und Befürchtung hatten, sie würden einem Untergehen gegenüberstehen. Stattdessen propagierten sie ein Programm, das ihre Rechte auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verstärken würde. Diese Gegenpole können sich jedoch nicht einfach als die Gegenpole der tschechischen und deutschen Nation verstehen lassen – es war vielmehr eine Auseinandersetzung der herrschenden deutsch-österreichischen Macht und der immer stärkeren und selbstbewussten tschechischen Opposition. Es wurde als ein Nationalkonflikt geschildert, da sich die Klasseninteressen mit den nationalen Interessen überlappten und deswegen wurden sie auch als identisch betrachtet. (Jähnichen 1962, S. 14)

Obwohl die Beziehung zwischen den beiden Nationen in dem 19. Jahrhundert zugespitzt war, verbesserten sich die Literaturverhältnisse zum Ende des Jahrhunderts und wurden dann später immer wieder zu Impulsen, welche die Künstler schöpferisch nutzen könnten. Der Beweis für eine gelungene und eine fortgeschrittene Zusammenarbeit in dem literarischen Bereich stellt eine entwickelte und reichliche Echofindung dar – zu diesen und zu einem wohlgeratenen Ergebnis literarischer Wechselbeziehungen sind mehrere Voraussetzungen nötig: man benötigt aktive Vermittler und Vermittlerinnen, die mit mehreren Mitteln, wie zum Beispiel mit informativen Berichten oder wiederholten Übersetzungsproben das Literaturgut der gewissen Kultur nahebringen, analysieren und interpretieren.

Seit Ende der 80er Jahre begannen sich die Stellungnahmen flächenhaft zu verändern. In einer großen Zahl deutschsprachiger Zeitschriften kamen tschechische literarische Ereignisse immer wieder vor, sie wurden wiederholt besprochen und die Aufmerksamkeit wurde ebenfalls den Übersetzungen aus der tschechischen Literatur geschenkt. Die tschechische Literatur verwandelte sich in diesem Zeitraum zu einer allgemein anerkannten Literatur. Eine der Ursachen für den Meinungswechsel könnte der gelungene Auftritt des tschechischen Theaters und der tschechischen Musik auf der Wiener Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung 1982 sein, wo außerdem die tschechischen Dichter die Anerkennung bei den deutschen Schriftstellern fanden. (Jähnichen 1962, S. 20)

An der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts kam es zu einem Umschlagspunkt – die tschechische Literatur erlebte eine rasche Aufwärtsentwicklung, die vor allem durch die Befreiung von den landespatriotischen Anstrengungen geprägt wurde, und betraf nicht nur die Prosa, aber hatte einen bedeutenden Einfluss ebenso auf die Poesie. Um diesen Wendepunkt setzten sich gleichfalls die Schriftsteller durch, die heutzutage als die Gruppe der Prager Deutschen bekannt ist – zu denen gehörte zum Beispiel Franz Kafka, Franz Werfel oder Max Brod. (Jähnichen 1968, S. 437)

4.2 Die Kunstmetropole

München wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Treffpunkt junger Künstler und Künstlerinnen aus ganz Europa. Der Ruf eines der wichtigsten Kunstzentren in Mitteleuropa entspringt aus der bekannten Malerei der Münchner Schule, die zu einem geschätzten Nachlass wurde. Zu den Besuchern gehörten zweifellos auch die tschechischen Interessierten, die in der Stadt die Kunstakademie oder eine der privaten Kunstschulen besuchten. Das Kunststudium in München bot in dieser Zeit eine alternative Möglichkeit oder nur eine Zwischenstufe für die Pariser Bildung an, die zu der Spitze der europäischen Kunstzentren gehörte. Doch im begrenzten Rahmen Mitteleuropas war München die ruhmreichste Option. (Filip/Musil 2015, S. 13)⁷²

Die Kunst hatte für Bayern schon unter der Herrschaft Ludwigs I. (1825–1848) eine wichtige repräsentative Rolle und die Künstler wurden in der damaligen Gesellschaft zu einen sehr geschätzten Personen. Die Rezeption der bekanntesten Werke hat selbstverständlich auch in anderen Ländern Europas stattgefunden – in Böhmen, Mähren und Schlesien verlief die Aufnahme auf unterschiedlichen Ebenen. Die Präsenz der Münchner Schule war bereits bei der Ausbildung jünger Künstler gegenwärtig, sie war ebenfalls in den zeitgenössischen tschechischen Periodiken anwesend und führte bis zu einer internationalen Zusammenarbeit zwischen dem Münchner Kunstverein und dem Kunstverein in Böhmen (Krasoumná jednota) – die sicherte eine gegenseitige Vertretung von Künstlern in beiden Ländern, die sich auf den Jahresausstellungen begegneten. (Rotrekl 2007)

Die Dynamik der Kunstmetropole wurde ebenfalls von den einreisenden Künstlern aus ganz Europa geprägt, die in München kürzere oder längere Zeit verbrachten. Eine der größten und wichtigsten Gruppen stellten die tschechischen Künstler dar.

⁷² Vgl. auch Jürgens 2015, S. 24–25.

4.3 Schriftsteller zu Besuch – Kollár und Neruda

Nicht nur die Künstler und Künstlerinnen aus dem Bereich der Malerei wurden zu einem wesentlichen Bestandteil der Münchner Gesellschaft, sondern auch die Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Ján Kollár (1793–1852), ein tschechisch schreibender Autor aus der Slowakei, besuchte München unter anderem wegen der „berühmten und für die Slavistik so denkwürdigen Bibliothek“. (Džambo 2020a, S. 19) Über seine Reise nach München und über die Begegnung mit dem Sprachwissenschaftler Johann Andreas Schmeller (1785–1852) berichtete Kollár in seinem Reisebericht *Cestopis, obsahující cestu do Horní Itálie a odtud přes Tyrolsko a Bavorsko se zvláštním ohledem na slavjanské živly r. 1841 konanou*, den er 1843 veröffentlichte. Kollár lobte nicht nur die bayerische Hauptstadt, er bewunderte ebenfalls Schmellers Interessen und Kenntnisse – auch Schmeller schrieb in seinem Tagebuch die Begegnung mit dem slowakischen Schriftsteller auf. Er lobte hauptsächlich „die Fülle, Mannigfaltigkeit und Klangschönheit der tschechischen Reime“. (ebd.)

Zu einem weiteren Gast der Stadt und des Sprachwissenschaftlers zählte ebenfalls František Palacký (1798–1876), ein bedeutender Historiker und Politiker, Autor einer umfangreichen Geschichte des tschechischen Volkes (*Geschichte in Böhmen*⁷³), die in mehrere Teile gegliedert und zweisprachig veröffentlicht wurde. Palacký besuchte München im Jahre 1846 und beschäftigte sich dort mit den Münchner Handschriften. Schmeller kannte den Historiker schon aus seinem Besuch Prags, den er 1842 verwirklichte.

In seinen Balladen, Gedichten und Romanen beschrieb ein anderer aus Prag stammender Gast seine Reisen, München zählte zu einer seinen Stationen. Jan Neruda (1834–1891), der fast ganz Europa und den Nahen Osten durchreiste, verfasste seine Erfahrungen und Erlebnisse in etwa 50 Bänden. Prag, und besonders die Kleinseite, blieb für ihn jedoch die allerschönste vor allen. Der Beweis für die unüberwindbare Bezauberung seiner Heimatstadt ist in dem Vergleich der beiden Städte, Prag und München, zu finden. Im Jahre 1836 besuchte Neruda München und konstatierte, dass München ihm als Kleinstadt vorkommt, deren Stadtteile sehr still wirken, manche von ihnen beschrieb er als „fast tot“. Die Eleganz der Münchner Geschäfte bleibt, nach seiner Meinung nach, weit hinter denen in Prag zurück, die Gassen scheinen für ihn zu

⁷³ Deutsch wurde das Werk ab 1836 veröffentlicht, tschechisch erschien der erste Teil 1848, mit der Übersetzung half Palacký der tschechische Prosaiker Karel Jaromír Erben. Der erste und zweite Teil wurde also erstmal deutsch geschrieben und danach ins Tschechische übersetzt. Ab dem dritten Teil schrieb Palacký tschechisch und erst dann wurden die restlichen Teile in die deutsche Sprache übertragen. Die erste tschechische und deutsche Ausgabe wurde 1867 vollgeendet. (Kutnar, Marek 1997)

unregelmäßig zu sein und die Häuser unschön. Die einzige Ausnahme stellen zwei Straßen dar – die Ludwig- und Maximilianstraße. (Novotný 1956, S. 75)

Neruda malte in seinen Beobachtungen auch die Persönlichkeit der bayerischen Menschen aus, er betonte hauptsächlich den „leidenschaftlichen, mitunter auch ordinären Hass gegen alles, was norddeutsch ist, insbesondere preußisch“. Eine solche intensive Feindschaft zwischen zwei Gruppen verglich er danach mit der Lage in seiner Heimat und konstatiert, dass so heftige Streitereien „nicht einmal bei uns zwischen Tschechen und Deutschen vorkommen“. (ebd.) Aus seinen Beschreibungen lässt sich herauslesen, dass er die Stadt und ihre Bewohner eher karikaturistisch betrachtete. (ebd., S. 77)

4.4 Rainer Maria Rilke in München (und in Prag)

Eine literarische Persönlichkeit, die Prag und München und die literarischen Kontakte zwischen den beiden Städten unmittelbar verbindet, ist Rainer Maria Rilke. Rilke ist in Prag geboren und aufgewachsen. Die Stadt Prag, in der er jedoch die ersten Jahre seines Lebens verbrachte, kann sich mit dem heutigen Prag gar nicht vergleichen lassen. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, als Rilke die von Piaristen⁷⁴ geleitete katholische Volksschule besuchte, war Prag die drittgrößte Stadt der Habsburger Monarchie, und deswegen auch einer der bedeutendsten Treffpunkte und Kulturzentren. Die deutsche Minderheit, die in der Stadt lebte, war jedoch zusammen mit den Tschechen die leitende Kraft des kulturellen Lebens – die Deutschen waren ebenfalls in unterschiedlichen Stellen vertreten, die ihnen eine wichtige und kräftige Stimme in dem Kulturbereich verliehen. Es handelte sich um Universitätsprofessoren und Ärzte, Juristen, höhere Beamte oder künstlerische Leiter. (Leppmann 1981, S. 59)

Obwohl die Deutschen die kulturellen Bereiche genauso stark wie die Tschechen beeinflussten und prägten, bestand der wesentliche Unterschied in dem Publikum. Das Angebot der deutschen Künstler und Künstlerinnen in Prag überwog die tatsächliche Nachfrage. Die deutschen „Verbraucher“ waren innerhalb der tschechischen Stadt isoliert, sie befanden sich in einem imaginären Vakuum, in dem die deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen für eine Menschenmenge schrieben, die immer kleiner wurde. (ebd.)

Rilke bezog zu dem tschechischen Volk eine ungewöhnlich sympathische Stellung. Das war in der Prager deutschen Umgebung mindestens unüblich. Obwohl er versuchte, die tschechischen Gesellschaftsklassen in seinem Werk zu beschreiben und dem deutschen Milieu vorzustellen, gelang es ihm nur oberflächlich und flüchtig. Die einzigen Vertreter des tschechischen Volkes

⁷⁴ Piaristen gehören zu einer katholischen Männer-Ordensgemeinschaft *Ordo Clericorum Regularium Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum*, der hauptsächlich Priester angehören, die im Schulwesen tätig sind.

sind Menschen in Not, Menschen in Armut und Menschen ohne einer gesellschaftlichen Bedeutung. In seiner Ausmalung des tschechischen Volkes ließ er komplett die Mittelklasse aus, ebenso fehlen die Vertreter des Adels. Die Auslassung wurde nicht dadurch verursacht, dass diese Menschen in der Gesellschaft nicht vorkommen würden, Rilke bezog sie einfach in seine Beschreibung nicht ein. Es tauchten Ausnahmen auf, die Rilke besonders achtete und sie zwischen die erhabenen Personen aus der tschechischen Gesellschaft einordnete – es handelte sich um Künstler und Künstlerinnen, besonders anerkannte Schriftsteller, wie zum Beispiel Vrchlický, Zeyer oder Tyl – jedem von ihnen widmete er übrigens ein Gedicht aus seiner Sammlung *Larenopfer* (1895). (Bláhová 1996, S. 40)

Aufgrund diesen Fakten lässt sich behaupten, dass sich Rilke tatsächlich für die tschechische Literatur und für die tschechischen Künstler interessierte und ihnen einen hohen Grad von Aufmerksamkeit schenkte. In den Schriftstellern sah er die repräsentativen Einzelpersonlichkeiten, in dem Rest des Volkes andererseits kindliche Wesen, die zusammen mit den erwachsenen Deutschen leben müssen: „*Wie ein Kind ist unser Volk. [...] Nicht, daß wir uns mit den Deutschen in die Heimat teilen müssen, ist unser Groll, aber daß wir unter einem so erwachsenen Volk groß werden, macht uns traurig.*“⁷⁵ Die reifen Ausnahmen bewunderte er, mit denen setzte er sich in Verbindung. Als Beispiel können die persönlichen Begegnungen mit Julius Zeyer dienen, über die Zeyer oder Rilke selbst in Briefen an Malybrok-Stieler berichteten.

Das andere Zeugnis über Prag und seine Bewohner beschrieb Rilke in seinen *Zwei Prager Geschichten*. Sie wurden 1899, also vier Jahre nach den *Larenopfern*, in Stuttgart veröffentlicht. Sie befassen sich mit den kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Beziehungen, die in Prag derzeit herrschten, und beschäftigen sich mit der Problematik, die mit den Auseinandersetzungen zwischen den tschechischen und deutschen Einwohnern zusammenhingen. Sie beschrieben den tschechischen Charakter und schilderten nicht nur die Konflikte zwischen den beiden Völkern, sondern auch die inneren Zwiespalte unter der Tschechen. Rilke wurde zum Zeitzeugen, der unmittelbar die Veränderungen in der Prager Gesellschaft an der Wende des 19. Jahrhunderts beobachten konnte. Das Werk deckte Beweise für die persönliche Erkenntnis und das persönliche Verständnis der damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse auf, die durch neu entstehende politische und kulturelle Verbände, Programme und Gruppierungen gekennzeichnet waren. (Černý et al. 1996, S. 36)

⁷⁵ Rilke 1899, S. 116.

Rilke unterschied sich nicht von den anderen Besuchern und Besucherinnen, was seine Gründe nach München zu verreisen angeht. Im Jahre 1896 entschied er sich die Kunstmetropole in Bayern zu besuchen und als Studierender sich mit der Kunstgeschichte und Ästhetik zu beschäftigen. Er schrieb sich an die Universität ein und blieb dort zwei Semester lang. Während seines Aufenthalts näherte er sich den Münchner Künstler- und Gesellschaftskreisen an, unter anderem auch einem der bekanntesten Denker des 20. Jahrhunderts, Sigmund Freud. (Džambo 2020b, S. 73)

An seiner zweiten Wohnadresse, Blütenstraße 8/1, wo er ungefähr acht Monate verbrachte, konnte er die Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé (1861–1937) lernen. Sie wurde für Rilke zu derjenigen, die ihm den imaginären Zugang zu weiteren Persönlichkeiten, die Rilkes Leben im kleineren oder größeren Maße prägten und beeinflussten, ermöglichte. Für Rilke war sie nicht nur eine Schriftstellerin und eine Frau, in die er sich verliebte – sie stellte auch die Frau dar, die soeben von Friedrich Nietzsche verlassen wurde, die in einer offenen Ehe mit ihrem Mann lebte, die Sigmund Freuds engste Freundin war. (Vgl. auch Leppmann 1981, S. 75)

Nicht nur Prag, sondern auch die bayerische Hauptstadt und ihre Bewohner beschrieb Rilke in mehreren literarischen Werken – 1898 erschien das erste von ihnen, *Ewald Tragy*. Die Erzählung mit starken autobiographischen Zügen wurde erst nach Rilkes Tod veröffentlicht. Sie beschreibt die Atmosphäre in verschiedenen Orten und Plätzen, die sowohl dem Protagonisten, dessen Namen die Erzählung trägt, bekannt sind als auch dem Dichter selbst. Die Handlung am Anfang des ersten Kapitels spielt sich in Prag ab und verbindet in dieser Weise beide Städte, da sich der Schauplatz von Prag gerade nach München verschiebt. Ewald Tragy ist in Prag nicht zufrieden und beschließt sich, seine dichterische Leidenschaft zu entwickeln und sich als Dichter auch durchzusetzen. Die Erzählung endet unglücklich – Tragy bleibt in München ganz allein, verliert Kontakt mit Bekannten und Freunden und wick sogar ein Wiedersehen mit seiner Mutter aus, indem er einen für sie bestimmten Brief verbrennen lässt.

Die erwähnten autobiographischen Züge lassen sich an mehreren Tatsachen erkennen – Rilke verbrachte, wie die Hauptfigur, seine Jugendzeit in Prag, wobei er in denselben Familienverhältnissen aufwuchs, d. h. mit getrennten Eltern und einem Vater, der einen relativ hochgeachteten Beruf verrichtete. (Rilkes Vater war Inspektor bei der Böhmisches Nordbahn, Tragys Vater war gleichfalls Inspektor.) Der Unterschied zwischen dem Dichter und der fiktiven Figur besteht im Alter, in dem sie sich entschieden, Prag zu verlassen. Tragy entschloss sich mit 18 Jahren, Rilke drei Jahre später, als er 21 Jahre alt war.

Nicht nur mittels der Hauptfigur lässt sich manches ableiten, auch die Nebenfiguren spielen eine wichtige und nicht vernachlässigbare Rolle, was die Zusammenhänge zwischen Rilke und Tragy betrifft. Der Schriftsteller Wilhelm von Scholz (1874–1969), ein Dramatiker und später ein Sympathisant des Nationalsozialismus, dessen Werke derzeit auf vielen deutschen Bühnen gespielt und aufgeführt wurden und dessen Werke Rilke in Zeitschriften rezensierte, stellt in der Erzählung Wilhelm von Kranz dar. Der zweite Schriftsteller, der unter dem Namen Jakob Thalmann versteckt sein sollte, ist Jakob Wassermann (1873–1934), ein sehr populärer Schriftsteller und Essayist, der zu seiner Zeit zu den bekanntesten und auch berühmtesten Verfassern gehörte. Beide Künstler begegnete Rilke in München – Scholz traf Rilke an einer Lehrveranstaltung, Wassermann befand sich unter den Gästen im Café Luitpold, das Rilke ebenso besuchte. (Leppmann 1981, S. 84)

Rilke wechselte in der Bayernmetropole ziemlich oft seine Adresse. Er hielt sich unter anderem in Pensionen und Hotels auf, bei Bekannten oder in einer Wohnung des Diplomaten Herbert Alberti (1884–1926), wo mehrere Teile seiner *Duineser Elegien* entstanden; er blieb grundsätzlich nicht lange in einer Lokalität. Eine der Adressen, Finkenstraße 2, teilte er von Ende September 1914 bis Mitte Juni 1915 mit der Malerin Lou (auch Lulu oder Loulou) Albert-Lasard (1885–1969), seiner Freundin und Geliebten. Begegnen sollte ihr Rilke in der Pension Schönblick, an einem Kurort. Unter ihrem Einfluss verfasste der Dichte mehrere Gedichte, das bekannteste wäre wohl *Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens*, das Rilke am 20. September 1914 zu Ende schrieb, nur drei Tage nach der ersten Begegnung. Die Malerin drückte ihre Gefühle nicht in der Form der Gedichten aus, über die Beziehung referierte sie in ihrem Erinnerungsbuch *Wege mit Rilke* (1952). (Leppmann 1981, S. 357)

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verbachte Rilke sechs Monate in Wien, wo er im Kriegsarchiv der Österreich-Ungarn Doppelmonarchie Frontberichte bearbeitete und in dem Sinn der monarchistischen Propaganda sie auch unterschiedlich anpasste. Im Archiv blieb er bis Juni 1916, dann kam er nach München zurück, in seinen selben Wohnsitz, dessen Miete für ihn eine seiner Bewunderinnen während der Abwesenheit bezahlte. München, die von ihm bewunderte und geliebte Stadt, veränderte sich. Mit der Revolution⁷⁶, die im Jahr 1918 ausbrachte, konnte sich der Dichter nicht identifizieren und er bestätigte, dass die Ideen und

⁷⁶ Die Revolution (auch Novemberrevolution genannt) verursachte den Sturz der monarchistischen Herrschaft im Deutschen Reich, die zu einer parlamentarischen Demokratie der neu entstandenen Weimarer Republik wurde. Die Revolution und die mit ihr zusammenhängenden Kämpfe dauerten von November 1918 bis Mai 1919.

Gedanken der Revolution mit der dichterischen Sprachen nicht im Einklang sind, sie konnten zu keiner Übereinstimmung kommen. (Džambo 2020, S. 76)

Mit München verabschiedete sich Rilke definitiv am 11. Juni 1919, als er nach Schweiz wegen einer Vortragsreise, die er mehrmals vertagte, verreiste. Einer der verschiedenen Anstöße, der Rilke bewog, München zu verlassen, sollte eine von schwerbewaffneten Polizisten ausgeführte Durchsuchung seines Hauses sein. Er bekam stets die Erlaubnis für die Einreise in die Schweiz und somit hinderten ihn an der Abreise keine weiteren Hindernisse. Wenige Jahre nach seinem Tod wurde in München-Laim eine Straße nach Rilke benannt, 1973 wurde in Schwabing eine Gedenktafel mit seinem Porträt von dem Bildhauer Eberhard Luttner geschaffen – die Gedenktafel befindet sich an der Ainmillerstraße 34, die Rilkes letzten Münchner Wohnort darstellte.

In Prag erinnert an den deutschen Dichter das Denkmal an der Straße Řezáčovo náměstí 1088 und eine Gedenktafel mit einer Büste befindet sich an der Adresse Na Příkopě 856/16. Die Erinnerungen an den Dichter sind jedoch nicht nur dank der architektonischen Denkmälern erhalten, sondern auch dank der Zusammenarbeit und bewahrten Korrespondenz mit den tschechischen Künstlern und Künstlerinnen. Hinsichtlich des Themas der Diplomarbeit wird hauptsächlich die Beziehung zu Otilie Malybrok-Stieler und Julius Zeyer analysiert und beschrieben.

4.4.1 Rilke und Zeyer

Obwohl sich Rainer Maria Rilke und Julius Zeyer mit Sicherheit mindestens einmal getroffen haben, existiert kein erhaltener Brief zwischen den beiden Dichtern, keine Spur von einer gegenseitigen Korrespondenz, die es explizit bestätigen könnte. Die Vermittlerinnen der Beziehung zwischen den zwei Männern und auch die Hauptquellen von Informationen waren vornehmlich zwei Frauen – Otilie Malybrok-Stieler und Valerie David von Rhonfeld.

Rilke begegnete Valerie David von Rhonfeld, als er das Gymnasium in Prag besuchte. Rilke verliebte sich in David von Rhonfeld und wurde auch ihrer Familie vorgestellt – er lernte die Familie ihres Onkels kennen, die Familie von Julius Zeyer. Die romantische Beziehung zwischen Rilke und Valerie, die insgesamt drei Jahre (1892–1895) dauerte, prägte bestimmt einigermaßen auch die Beziehung zu Julius Zeyer. Valerie David v. Rhonfeld interessierte sich für Graphik und graphische Kunst und illustrierte ebenfalls einige von Rilkes Werke, die aus dem Zeitpunkt ihrer Beziehung stammen. (Patejdlová-Janičková 1963, S. 87)

Rilkes Werk, das unmittelbar von Julius Zeyer und im Allgemeinen von dem Tschechischen beeinflusst wurde, ist seine Gedichtsammlung *Larenopfer*. In der Sammlung wird nämlich ein Gedicht gerade Julius Zeyer gewidmet, in dem er seine Begeisterung und seine Bewunderung für Zeyer ausdrückte:

*AN JULIUS ZEYER.*⁷⁷

*Du bist ein Meister; —früher oder später
spannt sich dein Volk in deinen Siegeswagen;
du preisest seine Art und seine Sagen,—
aus deinen Liedern weht der Heimat Äther.*

*Dein Volk tut recht,—nicht, voll von
wahngeblähter
Vergangenheit, die Hand im Schoß zu tragen,
es kämpft noch heut und muß sich tüchtig
schlagen,*

stolz auf sich selbst und stolz auf seine Väter.

*Es hat dein Volk sich seine Ideale
noch nicht versetzen lassen zu den Sternen,
die unerreichbar sind und Sehnsucht glasten;*

*du aber mahnst, ein echter Orientale,
es möge in dem Ringen nicht verlernen
auch im Alhambrahof die Kunst zu rasten.*

Der Beweis für die persönliche Begegnung ist in den Briefen versteckt, die Zeyer an Malybrok-Stieler sandte. „*Pan Rilke je docela mladý člověk (20 let), a poznal jsem jej teprve nedávno v Praze.*“⁷⁸ Das Treffen verwirklichte sich in Prag kurz vor der Veröffentlichung der *Larenopfer*, die im Januar 1895 erschienen. Die Begegnung sollte im Haus von Zeyers Schwester, bei der Familie David-Rhonfelds, stattfinden. (Černý et al. 1966, S. 30)

Es ist durchaus unbestreitbar, dass Rilke Zeyers Anschauungen und Kritik hochachtete. In mehreren Briefen an Malybrok-Stieler, der er seine Beziehung mit dem tschechischen Schriftsteller beschrieb, erwähnte er Zeyers Lob für seine Gedichtsammlung. „*In seinem letzten Briefe, in welchen Zeyer mir hohes Lob zollte für mein eben erschienenenes Gedichtsbuch *Larenopfer*, fand ich das kleine Werkchen „*Tři legendy o krucifixu*“ eingeschlossen [...].*“⁷⁹ Rilke setzte mit den Bewunderungen fort, in denen er hauptsächlich Zeyers Schilderungsfähigkeiten und seine Einzigartigkeit in den literarischen Kreisen verehrte. Der Inhalt von Zeyers Legenden war Rilke bekannt und eine der Legende war für ihn sogar von größeren Bedeutung – *Inultus*, die erste Legende, die das Leiden der böhmischen Bevölkerung nach der Schlacht am Weißen Berg schildert. (ebd., S. 36)

⁷⁷ Ausgabe aus 1955, Insel-Verlag.

⁷⁸ „*Herr Rilke ist ein ziemlich junger Mensch (20 Jahre), ich habe ihm erst kürzlich in Prag begegnet.*“ J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 27.01.1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

⁷⁹ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, Januar 1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler.

Das Hindernis, das die Beziehung zwischen Rilke und Zeyer erschweren konnte und tatsächlich auch beschwerte, ist die Sprache. Rilkes Mutter, Sophia Entz, stammte zwar aus einer Brünner Familie, hatte jedoch zu Tschechen und zu der tschechischen Sprache ein negatives Verhältnis. Rilke wurde verboten, Tschechisch zu sprechen, anstatt musste er Französisch lernen, damit er in der Schule auch französisch antworten konnte – der Hass für das Tschechische eskalierte am 28. Oktober 1918, als Rilkes Mutter ablehnte, die tschechoslowakische Flagge aufzuhängen und wurde dafür mit einer Geldstrafe belegt. (Sieber 1932)

Über Rilkes sprachliche Schwierigkeiten schrieb nicht nur Rilke selbst, sondern auch Zeyer. In einem Brief an Malybrok-Stieler steht: *„Pán Rilke je Němec, ale učí se ted' rozuměti českým knihám. Je velmi entusiasmován pro povolání básnické. [...] Celkem je p. Rilke sympatický, mladý člověk, ke mně se chová s jakýmsi nadšením, zná moje věci, myslím, posud jen z Vašich překladů, nerozumí dosti česky, aby je mohl z originálů znát.“*⁸⁰

Mangelhafte Sprachkenntnisse gestand auch Rilke und fügte hinzu, dass er hauptsächlich Probleme mit den feinen Wendungen hat, für die Zeyer Vorliebe haben sollte: *„... denn das Lesen im Original verursacht mir die ziemlich mangelhafte Kenntnis der Sprache manche Schwierigkeit; nur manche Schönheit von Sinn und Form, zumal jene feinen, romantischen Geist atmenden Wendungen, wie Zeyer sie liebt, sind mir im Kampfe mit kargem Können entgangen.“*⁸¹ Aus diesen Briefen ist abzulesen, dass Rilke zwar Tschechisch verstand, wahrscheinlich beherrschte er ebenso das gesprochene Wort, die dichterische Sprache war für ihn jedoch zu kompliziert. Rilkes mangelhaften oder sogar fehlenden Sprachkenntnisse sind allgemein ein Thema, das von mehreren Autoren in verschiedenen Weisen angesprochen wurde. (Černý et al. 1966, S. 9)

Trotz der möglichen Sprachbarriere hatten Rilke und Zeyer vieles gemeinsam. Beide sind in Prag geboren und wuchsen ebenfalls in Prag auf. Prag war das gemeinsame Element, das ihr Werk einige Maßen beeinflusste. Sowohl Zeyer als auch Rilke empfanden Zuneigung zu dem russischen Volk und dem russischen Land und es lässt sich voraussetzen, dass gerade Zeyer für den jüngeren Dichter in dieser Hinsicht zu einem Vorbild wurde. Rilke unternahm seine Reise nach Russland in den Jahren 1899–1900 und aufgrund dieser Fahrten entstanden Werke wie *Geschichten vom lieben Gott* (1900) oder *Das Stundenbuch* (1904). In diesen Büchern spiegeln

⁸⁰ *„Herr Rilke ist ein Deutscher, aber er lernt jetzt die tschechischen Bücher zu verstehen. Er ist sehr enthusiastisch für den dichterischen Beruf. Die Zeitschrift, die er leitet, kenne ich nicht und ich weiß auch nicht, was das Jung-Deutschland eigentlich möchte, darüber wissen wahrscheinlich Sie etwas. Insgesamt ist Herr Rilke ein sympathischer, junger Mensch, der sich zu mir mit einer gewissen Begeisterung benehmt, er kennt meine Werke, glaube ich, nur von Ihren Übersetzungen, er versteht nicht genug Tschechisch, um sie aus den Originalen zu kennen.“* J. Zeyer → O. Malybrok-Stieler, 27.01.1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler. Übersetzt von Maria Friedlová.

⁸¹ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, 27.01.1896, LA PNP, F. O. Malybrok-Stieler.

sich mystische und religiöse Elemente wider, die gerade für Zeyers Werk so charakteristisch und kennzeichnend waren. (Bláhová 1996, S. 61)

4.4.2 Rilke und Malybrok-Stieler

Außer der Persönlichkeit von Julius Zeyer verband Malybrok-Stieler und Rainer Maria Rilke noch eine andere Person – der Bruder der Münchnerin, Karl Stieler. Der erste Kontakt wurde wahrscheinlich jedoch durch Zeyer vermittelt, der Malybrok-Stieler dem deutschen Dichter empfahl, da er auf der Suche nach einem Übersetzer oder einer Übersetzerin für die *Neue literarische Blätter*⁸² war. (Patejdlová-Janičková 1963, S. 89)

Rilke bat Malybrok in seinem ersten Brief um Zusammenarbeit – er schickte ihr zwei Hefte der Zeitschrift *Jung-Deutschland* zum Anschauen und sein Werk *Larenopfer*, aber beschwerte sich über die aktuelle Situation in der Redaktion. Er bat Malybrok-Stieler um Geduld und versprach ihr, dass er so früh wie möglich die Lage in der Redaktion verbessern wird, damit er mit ihr eine erfolgreiche Zusammenarbeit anknüpfen kann. (ebd.)

Mithilfe von Rilkes Briefen kann die Lage in der Redaktion von *Jung-Deutschland und Jung-Elsas* detaillierter beschrieben werden – es handelte sich um eine deutsche Halbmonatsschrift, die Gottfried Ludwig Kattentidt⁸³ herausgab. Rilke begann mit dem Blatt 1893 zusammenzuarbeiten und 1895 trat er in die Redaktion ein. Wie er in seinen Briefen an Malybrok-Stieler zugab, war er mit dem künstlerischen Niveau des Blattes nicht zufrieden und schlug Kattentidt vor, eine österreichische Version der Zeitschrift zu gründen, die den Titel *Jung-Deutschland und Jung-Österreich* tragen würde, wobei der Redakteur Rilke selbst wäre. Kattentidt stimmte zu und am 1. Januar 1896 entstand die neue Zeitschrift – es gab jedoch schon am Anfang Schwierigkeiten und nach einigen Unstimmigkeiten zwischen beiden Männern entschloss sich Rilke die Zusammenarbeit mit Kattentidt am 2. März 1896 zu beenden. Über seine Entscheidung schrieb er Malybrok-Stieler: „...Meinen heutigen Zeilen füge ich nur noch die Mitteilung bei, dass ich die Leitung ‚J. Deutschland‘ niedergelegt habe!“⁸⁴ (Patejdlová-Janičková 1963, S. 94)

Zweiter Rilkes Anlass, sich mit Malybrok in Verbindung zu setzen, war das oben erwähnte Angebot, für die *Neue literarische Blätter* Übersetzungen zu schaffen. Es sollte sich dabei um

⁸² Seit Oktober 1892 von Franziskus Hänel geleitet, im Herbst 1894 übertrug er die Pflicht als Redakteur an Heinrich Stümcke weiter. Als nächster bekannter Redakteur arbeitete an dieser Position Paul Bornstein. Andere Informationen, die die Lage über die Zeitschrift beschreiben würden, stehen nicht zur Verfügung.

⁸³ (1863–) Ein Buchdruckereibesitzer, Redakteur und Verleger des „Straßburger Stadtanzeigers“ und des „Straßburger Theater- u. Konzertblatts“. In Straßburg begründete er die Zeitschriften „Jung-Deutschland“ und „Jung-Elfaß“, deren Redaktion er 1895 nach Basel verlegte. (Brümmer 1913, S. 418)

⁸⁴ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, 02.03.1896, LA PNP, F. Malybrok-Stieler.

Übersetzungen der tschechischen Poesie handeln – Rilke schrieb Malybrok in dem Namen der Redaktion, deren Leiter Dr. Paul Bornstein⁸⁵ war, und bat sie um zwei oder drei kürzere Gedichte aus der modernen tschechischen Literatur: *„Ich sehe in Ihnen die berufenste Vertreterin für dieses Feld, habe dies der genannten Schriftleitung mitgeteilt und bitte Sie nun im Auftrage des H. Dr. Bornstein, verehrteste gnädigste Frau, mir zwei bis drei markante, kurze, charakteristische Gedichte aus der modernen böhmischen Litteratur gütigst bald übersenden zu wollen.“*⁸⁶ Rilke betrachtete Malybrok als eine ideale Person für die Übersetzungen. Er hoffte, sie besaß einige Werke von Svatopluk Čech, sehr begeistert wäre er von den Übersetzungen von Julius Zeyer. Er bat sie ebenfalls darum, dass sie die Materialien ausschließlich an ihn schicken soll, da er sich selbst für ihre Übersetzungen interessierte. *„Ich bitte die Sendung an mich zu richten, weil ich mich für Ihre Verdeutschungen selbst interessiere und überdies auch an Dr. Bornstein eine umfangreiche Sendung vorbereite...“*⁸⁷

Insgesamt befindet sich im Fonds von Malybrok-Stieler fünf Briefe, die Rilke an sie adressierte. Der Briefwechsel lief in den Jahren 1895 und 1896 ab und verriet unter anderem Rilkes sehr positive und achtungsvolle Haltung, die er nicht nur zu der bayerischen Übersetzerin hatte und fühlte, sondern auch zu dem Schriftsteller Julius Zeyer, der für ihn in manchen Aspekten seines Lebens zu einem Vorbild wurde. Obwohl sich, wie schon erwähnt, kein Brief zwischen den beiden Künstlern erhielt oder fand, so wurde Malybrok-Stieler zu einer der wenigen Vermittlerinnen, die diese Beziehung kommentierten und nachweisen konnten. Und dank den fünf Briefen von Rilke ist offensichtlich, dass sie so viel mehr in sich hatte, das bewundert und besungen werden konnte.

⁸⁵ (1868–1939) Schriftsteller, Literaturhistoriker und Übersetzer jüdischer Herkunft. Ab 1938 nicht mehr schriftstellerisch tätig und 1939 in Dachau gestorben.

⁸⁶ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, 02.03.1896, LA PNP, F. Malybrok-Stieler.

⁸⁷ R. M. Rilke → O. Malybrok-Stieler, 02.03.1896, LA PNP, F. Malybrok-Stieler.

5 Fazit

Die Masterarbeit setzte sich mit der Persönlichkeit der bayerischen Dichterin und Übersetzerin Otilie Malybrok-Stieler auseinander, einer der bedeutendsten Vermittlerinnen des Werks von Julius Zeyer. Malybrok-Stieler wandte sich dem tschechischen Schriftsteller ab 1891 bis zum Ende ihres Lebens zu und bewunderte nicht nur seine Dichtung und seine dichterischen Äußerungen, sondern auch seine Persönlichkeit. Diese Zusammenarbeit fand im Hintergrund der wechselseitigen tschechisch-deutsch-österreichischen Verhältnissen statt, welche an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts mindestens als gespannt bezeichnet werden können.

Malybrok-Stieler stammte aus einer sehr geehrten Familie und hatte Bekannte nicht nur in Bayern, sondern auch in Böhmen. Der gute Ruf ihres Bruders, der ein namhafter im Dialekt schreibende Dichter war, stellte ihre anfänglichen Erfolge in Schatten, ebenso wurde sie in Lexikonen und verschiedenen Zeitungsartikeln als die Tochter des berühmten Hofmalers der bayerischen Könige, Joseph Karl Stieler, angeführt. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Weise, wie ihre Persönlichkeit in der Presse angeredet und eingeleitet wurde – ihr Werk und ihr Talent, musikalische und ausdrucksstarke Übertragungen der tschechischen Gedichte und Volkslieder widerzugeben, bestimmten die Art, wie über sie geredet und geschrieben wurde. Dank ihrer Beharrlichkeit und Begeisterung gelang es ihr, die wichtigste Übersetzerin Zeyers dichterischen Werks zu werden.

Mittels der umfangreichen Korrespondenz wurde die Beziehung zwischen der Übersetzerin und dem Schriftsteller Jahr für Jahr rekonstruiert und beschrieben. Die Schreiben, welche sich in den Nachlässen beider Korrespondenten befinden, stellen einen wesentlichen Ausgangspunkt für die Analyse dar. Die Briefe, die aus Vodňany nach Tegernsee (und umgekehrt) abgesendet wurden, sind mit den Jahreszahlen 1891 bis 1900 datiert und der gesamte Briefwechsel umfasste insgesamt etwa 170 Briefe und Postkarten. Schon aus den ersten Briefseiten wurde offensichtlich, dass sich die beiden Korrespondenten hochachteten, und dies blieb in jedem weiteren Blatt auch erhalten. Aus der Korrespondenz ergab sich, dass Malybrok-Stieler und Julius Zeyer eine sehr enge und vertrauensvolle Beziehung hatten, die sich nicht nur auf das Berufliche konzentrierte, sondern auch auf die persönliche Ebene ihrer Leben. Sie lernten im Laufe der Zeit mehrere Verwandte und Bekannte von einander kennen und trafen sich auch persönlich, zum Ersten mal 1896, später mindestens noch einmal, als Malybrok-Stieler 1897 nach Böhmen verreiste. Die Hochachtung für die künstlerischen Verdienste war ebenso gegenseitig.

Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse, welche sich aus der Untersuchung der „Übersetzungsrolle“ von Malybrok-Stieler ergaben, nennen: Die Zusammenarbeit und die eigene Übersetzungstätigkeit dauerten viel länger, als es heutzutage gewöhnlich ist. Alle schriftlichen Unterlagen mussten abgeschrieben werden, die Übersetzerin musste mit mehreren Kopien des Manuskripts ausgestattet werden und der Briefwechsel war gleichfalls zeitaufwendig. Die Übertragungen wurden in der Regel in Zeitungen veröffentlicht, deren Redaktionen ständig beschäftigt waren, und deswegen dauerte manchmal auch Wochen, bis die Autorin irgendeine Antwort seitens der Redakteure bekam. Die Ausgaben in der Buchform brachten weitere Schwierigkeiten und Hindernisse mit sich – die Verlage, welche sich in Deutschland befanden, wollten die Werke eines tschechischen Dichters nicht herausgeben, wenigstens war es für sie äußerst unangenehm. Die Wahl eines tschechischen Verlags war für die Ausgabe eines deutschen Werks hingegen ziemlich ungünstig, da ein sehr geringes Publikum angesprochen wäre.

Die Verdeutschung der Dichtungen wurde von Julius Zeyer selbst sehr positiv bewertet. Es gibt leider nicht viele Reaktionen seitens der Presse, die sich mit der Meinung des Autors vergleichen können. Nicht nur Zeyer, sondern auch andere Beurteiler der Übertragungen äußerten sich hauptsächlich zu der melodischen Seite der Werke aus, welche sie außerordentlich gelungen fanden. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass Malybrok-Stieler zuerst mit den Verdeutschungen der tschechischen Volkslieder begann, und erst später ihre ganze Aufmerksamkeit dem Schriftsteller aus Vodňany schenkte. Letztendlich gelang es, einige der Übersetzungen in tschechischen oder in deutschen, beziehungsweise österreichischen Verlagen herauszugeben. Zu den wichtigsten und bekanntesten Publikationen gehört der Zyklus *Vyšehrad* oder der Band mit dem Titel *Aus den Annalen der Liebe*.

Die „Annährungsrolle“ der Übersetzerin lässt sich nicht mittels konkreter Werke oder Veröffentlichungen beschreiben lassen, wie es in der vorigen Rolle der Fall war. Die Fähigkeit und die Bestrebung, zwei Völker näherzubringen, können nicht numerisch ausgedrückt werden und müssen deswegen aus den unterschiedlichen Handlungen herausgelesen werden. Die zahlreichen Aussagen seitens der Übersetzerin, die sich über die schwierige Lage der Tschechen beschwerte, und tat dies so zart und mit Verständnis, können die Ehrenhaftigkeit und Ehrlichkeit ihres Vorgehens nur besiegeln. Die Anerkennung ihrer Absicht von verschiedenen tschechischen Schriftstellern, Schriftstellerinnen und anderen in dem Kulturbereich tätigen Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Eliška Krásnohorská, Josef Hlávka oder allein Rainer Maria Rilke, bestätigt die bedeutungsvolle Rolle und Stelle, die Otilie

Malybrot-Stieler vertritt. Ihre Wichtigkeit unterstreicht die gesellschaftliche und politische Unstimmigkeit, welche zwischen den Ländern in Mitteleuropa herrschte, und betont die mühevollen Position, in der sie sich als Vertreterin des tschechischen Volkes befand.

6 Literaturverzeichnis

6.1 Primäre Quellen

Fonds von Otilie Malybrok-Stieler, LA PNP.

Fonds von Julius Zeyer, LA PNP.

RILKE, R. M. (1899). *Zwei Prager Geschichten*. Stuttgart: Verlag von Adolf Bonz & Comp. <https://www.gutenberg.org/files/27822/27822-h/27822-h.htm>

6.2 Sekundäre Quellen

BLÁHOVÁ, A. (1994). *Rainer Maria Rilke: evropský básník z Prahy: sborník z mezinárodní konference [konané v pražském Goethově institutu v listopadu 1994]*. Jinočany: H&H.

BRÜMMER, F. (1913) *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*. [online] Bd. 7. 6. Aufl. Leipzig. https://www.deutschestextarchiv.de/bruemmer_lexikon07_1913/79 [abgerufen am 16.12.2021].

ČERNÝ, V., POVEJŠIL, J., WOLFOVÁ, G. a BLÁHA, A. (1966). *Rainer Maria Rilke, Prag, Böhmen und die Tschechen*. Praha: Artia.

DŽAMBO, J. (2020a). Bunt – und immer eine Reise wert. In München zu Besuch. – In: Džambo, J. (Hrsg.): *Böhmische Spuren in München*. München: Volk Verlag München, S. 19–34.

DŽAMBO, J. (2020b). „Daß mir München traut und lieb erscheint...“ Rainer Maria Rilke in München. – In: Džambo, J. (Hrsg.): *Böhmische Spuren in München*. München: Volk Verlag München, S. 73–80.

FILIP, A. & MUSIL, R. (2015). *München – leuchtende Kunstmetropole 1870–1918*. Studio JB.

FRIEDLOVÁ, M. (2020) *Elsa Gollerová a Julius Zeyer: přátelství mezi překladatelkou a autorem*. Praha. Bakalářská práce. Univerzita Karlova, Filozofická fakulta, Ústav české literatury a komparistiky. Vedoucí práce Topor, Michal.

JÄHNICHEN, M. (1962). Zur Vermittlung und Aufnahme tschechischen Literaturgutes im deutschsprachigen Gebiet in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: *Zeitschrift für Slawistik* 7/1, S. 7–23.

JÄHNICHEN, M. (1968). Zur Spezifik der tschechisch-deutschen und tschechisch-österreichischen literarischen Wechselbeziehungen vom Beginn des 19. Jh. bis 1918. – In: *Zeitschrift für Slawistik* 13/3, S. 433–439.

JÄHNICHEN, M. (1972). *Der Weg zur Anerkennung: Tschechische Literatur im deutschen Sprachgebiet 1861–1918*. Berlin: Akademie-Verlag.

JÜRGENS, Z. (2015). Mníšek pod Alpou. – In: *Aviso. Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern* 2/2015, S. 24–29.

KRÁSNOHORSKÁ, E. (1886). Otilie Malybrok-Stielerová. – In: *Světobzor* 20/18, S. 284–286.

- KUTNAR, F. & MAREK, J. (1997) *Přehledné dějiny českého a slovenského dějepisectví: Od počátku národní kultury až do sklonku třicátých let 20. století*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- LEPPMANN, W. (1981). *Rainer Maria Rilke. Leben und Werk*. München: Wilhelm Heyne Verlag.
- MALYBROK-STIELER, O. (1886). Českému národu. – In: *Zlatá Praha* 3/15, S. 230.
- MERHAUT, L. a kol. (2008) *Lexikon české literatury: osobnosti, díla, instituce*. Praha: Akademia.
- MERHAUTOVÁ, L. (2016). *Paralely a průniky: Česká literatura v časopisech německé moderny (1880-1910)*. Praha: Masarykův ústav a Archiv AV ČR.
- NEZDAŘIL, L. (1985). *Česká poezie v německých překladech*. Praha: Academia.
- NOVOTNÝ, M. (1956) *Život Jana Nerudy: dopisy - dokumenty, Díl 4: Arabesky - Rodinná kronika - Pařížské obrázky (1. ledna 1863 - 30. září 1864)*. Praha: Československý spisovatel, 1956.
- PATAKY, S. (1898). *Lexikon deutscher Frauen der Feder*. [online] 1. Band: A-L. Berlin. https://www.deutschestextarchiv.de/pataky_lexikon01_1898/449 [abgerufen am 16.12.2021].
- PATEJDLOVÁ-JANÍČKOVÁ, J. (1963). Znali se Rilke se Zeyerem osobně? – In: *Sborník Národního muzea v Praze. Řada C, Literární historie*. 7(2). Praha: Národní muzeum, S. 86–94.
- QUIDO, A. (1901). Julius Zeyer und seine deutsche Interpretin III. – In: *Winer Zeitung* 1901/48, S. 3–6
- ROTREKL, J. (2007). *Šlechtický mecenát v 2. polovině 19. století (Šlechta v Krasoumné jednotě a Společnosti vlasteneckých přátel umění)*. České Budějovice. Diplomová práce. Pedagogická fakulta Jihočeské univerzity.
- SIEBER, C. (1932). *René Rilke: die Jugend Rainer Maria Rilkes*. Leipzig: Insel-Verlag.
- VILÍMEK, J. (1886). Portrét Otilie Malybrok-Stielerové. – In: *Humoristické listy* 28/52, S. 457.
- [ŽL] (1886a). *Ženské listy*, 1. 1886, S. 13–14.

6.3 Otilie Malybrok-Stielers Bibliographie

Lyrische Gedichte und Übertragungen nach böhmischer Kunst- und Volkspoesie. (1887) Prag: J. Otto.

Seerosen. Neue Dichtungen. (1891) Stuttgart: Adolf Bonz & Co.

Aus den Annalen der Liebe. (1898) Berlin: C. Regenhardt.

Minne. Cyklus von Liedern und kleineren Dichtungen. (1898) Berlin: C. Regenhardt.

Vyšehrad. Ein Zyklus epischer Dichtungen von Julius Zeyer. (1898) Prag: F. Řivnáč.

Heimat. (1907) Halle n. S.: Otto Hendel.

Resumé – česky

Cílem diplomové práce je podat zevrubný a komplexní popis osobnosti bavorské básnířky Otilie Malybrok-Stielerové (1836–1913) se zřetelem k jejímu vztahu k českému spisovateli Juliu Zeyerovi (1841–1901). Jejich vztah je rekonstruován na základě obširné vzájemné korespondence, jež je uložena v Literárním archívu Památníku národního písemnictví a čítá přes 170 dopisů, které byly odeslány mezi lety 1891 a 1900. Vztah dvou dopisovatelů je analyzován na pozadí politicko-historických souvislostí, které utvářely a ovlivňovaly dobové poměry mezi sousedícími státy a národy.

Úvodní část práce se věnuje výlučně životu a umělecké tvorbě bavorské překladatelky. Mapuje poměrně stručně její rodinné relace, přičemž se detailněji věnuje jejímu bratru, Karlu Stielerovi, jenž se proslavil poezií psanou v dialektu a jehož dílo znal i německý básník Rainer Maria Rilke, o němž a jeho místu v problematice česko-německých vztahů pojednává finální oddíl diplomové práce. Důležitými osobami životě Malybrok-Stielerové byli i učitelé a mentoři, mezi které patřil Bedřich Wachsmann, Božena Marčanová a Karl Viala a kteří ji učili základem českého jazyka a seznámili ji s díly nejznámějších českých literátů. Z publikační a překladatelské činnosti Malybrok-Stielerové je upozorněno hlavně na tvorbu, jež souvisí s osobností Julia Zeyera. Chronologicky je představována spolupráce mezi ní a Zeyerem a zároveň jsou vyjmenována díla, která se podařila uveřejnit v tisku nebo v knižní podobě.

Následná analýza a dešifrace dopisů vede k objasnění skutečného procesu, který předcházal konečné publikaci děl. Zároveň se v rádcích korespondence, jež kvůli společenským zvyklostem často působila nepřírozně a překypovala přehnanou zdvořilostí, odhaluje vztah mezi překladatelkou a spisovatelem. Malybrok-Stielerová psala dopisy výlučně německy, ojediněle se vyskytne ve fondu česky psaný list. Zeyer naproti tomu psal pouze ve svém rodném jazyce. Zvolna se korespondence, která byla zpočátku založená čistě na profesní bázi, transformovala do dopisování, které je protkané stále více osobními příběhy a důvěrnými informacemi. V roce 1896 se oba pisatelé i poprvé osobně potkali v Tegernsee, kde pobývala Malybrok-Stielerová, a setkání tváří v tvář proběhlo i následující rok, tentokrát ve Vodňanech.

Závěrečnou část práce uvozují politické a historické okolnosti, které utvářely ovzduší mezi německým a českým národem na konci 19. a začátku 20. století. Pozornost je věnována dvěma rozdílným koncepcím ohledně budoucnosti českého národa v setrvání v Habsburské monarchii, ohledně jeho kulturních hodnot a právu na samostatnost. Následuje pojednání o Mnichově jakožto o jednom z nejdůležitějších kulturních center tehdejší Evropy a o jeho důležitosti pro některé české umělce, především spisovatele. Jmenovitě se popisuje role Mnichova v díle a životě Jana Kolára nebo Jana Nerudy. Osoba, na kterou se práce v této souvislosti nejvíce soustředí, je však osobnost Rainer Maria Rilkeho, jenž je s Mnichovem a Prahou úzce propojený. Finální úsek práce se zabývá životem Rilkeho v Praze a v Mnichově a jeho vztahem k tamějším obyvatelům. Zároveň jsou rozebírána díla, ve kterých je tento vztah alespoň z části reflektován. Pražský element se zrcadlí mimo jiné v jeho básnické sbírce *Larenopfer* a prozaistické *Zwei Prager Geschichten*, mnichovské momenty jsou uchovány v povídce *Ewald Tragy*.

Jak z historického rozboru vyplývá, vztahy mezi německým a českým národem nebyly na konci 19. století ideální. V obou zemích panovala předpojatost, nenávisť a zlomyslnost. Tato skutečnost je patrná i v listech obou korespondentů, již své obavy a soužení z tehdejší situace otevřeně sdíleli. Stejně tak je patrná snaha, vůle a notná dávka porozumění, které vztah dopisovatelů rok po roce utužovaly. Ottilie Malybrok-Stielerová nebyla jen vytrvalou a tvrdě pracující překladatelkou jednoho z významných českých spisovatelů 19. století, byla i jakousi spojovací silou, která se snažila o zmírnění nevraživosti a nastolení míru mezi národy, jež jí byly blízké. Nelze přesně definovat, jakou měrou přispěla k tomu, aby mezi Čechy a Němci zavládlo alespoň mírnější a přátelštější ovzduší, lze však s jistotou tvrdit, že překládáním českých děl, což samo o sobě byl akt pro některé Němce přinejmenším zavrženíhodný, svého předsevzetí docílila. Skutečnost, že její nekrolog byl ráno po její smrti zveřejněn v jednom z nejprodávanějších deníků v předválečném Československu, v *Národní politice*, její důležitost v tomto ohledu ještě podtrhává.

Resumé – in English

This Master's thesis aims to provide a detailed and complex description of the Bavarian poet Otilia Malybrok-Stieler (1836-1913) with a deeper focus on her relationship with the Czech writer Julius Zeyer (1841-1901). Their relationship is modelled on the basis of their extensive letter correspondence, which is archived in the Literary Archive of the Museum of Czech Literature. The archival records consist of over 170 letters, which were sent (or composed?) between 1891 and 1900. The relationship of the two correspondents is analysed regarding sociohistorical circumstances formed and influenced by contemporary conditions of neighbouring countries and nations.

The introduction focuses solely on Malybrok-Stieler's biography and her literary works. It briefly maps her family relationships, especially a relationship with her brother Karl Stieler, who is recognised for his dialect-written poetry. Karl Stieler's work was also known by the German poet Rainer Maria Rilke whose position in the discourse of Czech-German relationships is discussed in the final part of this thesis. Teachers and mentors, such as Bedřich Wachsmann, Božena Marčánová and Karl Viala, were also important figures in Malybrok-Stieler's life since they introduced her to the foundations of the Czech language and acquainted her with the works of the most famous Czech writers. Her literary works and translations are considered primarily with regard to Zeyer. Her and Zeyer's collaboration is introduced chronologically, and a list of works which were published in periodicals or book form is provided.

The subsequent analysis and deciphering of the letters lead to the elucidation of the process which preceded the publication of her works. The analysis also demonstrates that due to social conventions, the correspondence style was often stilted and abundant in polite expressions while presenting us with the relationship between Malybrok-Stieler and Zeyer. Malybrok-Stieler wrote her letters almost only in German; only some letters stored in the archive are rarely composed in Czech. Contrary to this, Zeyer wrote only in his first language. Their correspondence gradually transformed from purely professional to more personal basis interwoven with personal stories and private information. They both met for the first time in Tegernsee in 1896 where Malybrok-Stieler sojourned. This meeting was followed by another the following year in Vodňany.

The final part of this thesis analyses the political and historical circumstances which formed the relationships between the Germans and Czechs at the end of the 19th and the beginning of the 20th centuries. This part focuses mainly on two differing concepts concerning the future of the Czech nation in the Habsburg monarchy, its cultural values and independence demands. This discussion functions as an introduction to further discussion of Munich as one of the most important cultural centres of contemporary Europe and Czech artists, especially writers. This part describes the role of Munich in the life and work of Jan Kolár and Jan Neruda. However, attention is mainly paid to Rainer Maria Rilke, whose life is closely interrelated with Prague and Munich. The final part of this thesis focuses on Rilke's life in Prague and Munich and his relationship to the citizens of these cities. The works that reflected this relationship are also analysed, such as the Prague element in his poetry collection *Larenopfer* and prose *Zwei Prager Geschichten* or the Munich element in his short story *Ewald Tragdy*.

As the historical analysis demonstrates, the Czech-German national relationships towards the end of the 19th century were far from ideal. Both countries were driven by prejudice, hatred, and malice. Such reality is also reflected in the letters of the two writers, who shared their concerns and anxieties resulting from contemporary circumstances. Empathy, volition, and efforts are also important constitutive elements, which made their personal bonds firmers. Otilie Malybrot-Stieler was a persevering and industrious translator of one of the most important Czech writers of the 19th century, but, on a more general level, she also wanted to bridge the mutual hostility of the two nations and bring about peaceful coexistence. While we cannot precisely say to what extent she contributed to the improvement of the relationships between the Czechs and Germans, her translations of Czech literary works (repulsive to some Germans) certainly fulfilled her resolutions. Her important position is further emphasized by the fact that an obituary was published the following morning after her death in *Národní Politika*, one of the best-selling periodicals of First-Republic Czechoslovakia.